

ANZEIGUNG. Das Abonnement welches je Vierteljahr, oder halbjähr, angenommen wird, beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern in Deutschland, Frankreich u. Oesterreich (vierteljährlich 1 R. 27 kr., od. 2 R. 27 kr. — 7 R. 27 kr. in Preuss. Reich, der halbjährl. Preis für Frankreich absonderl. nach in Bayern bei H. A. Alexander, in Wien bei demselben No. 1, rue Neuve au Marché, u. bei der Deutschen Buchhandl. von F. Klinkschick No. 11, rue de la Harpe, oder bei dem Postamt in Karlsruhe, für England bei W.

Allgemeine Zeitung.

Nr. 365.

(Lams & Morgan, 14 Henrietta-Street, Covent-Garden in London, für Nordamerika & das dem k. Postamt in Köln oder Westermann & Comp. in New-York, für Italien bei den k. Postämtern zu Bragg, Hamburg, Verona, Venedig, Triest, und Mailand, für Brasilien u. Südamerika bei den k. Postämtern in Neapel, für Griechenland u. Levante bei dem k. Postamt in Triest, hingegen aller Art von Anzeigen, Aufträgen, u. d. d. von einem dreispalt. Conzilszettel berechnet, im Hauptblatt mit 12 kr., in der Beilage mit 9 kr.)

Donnerstag

31 December 1857.

Uebersicht.

Eine neue indische Post.

Deutschland. Frankfurt (das angebl. Schreiben des Generals v. Langenan); München (Oberleuchtungsgefäß, Handelsappellgericht, Compensationsrecht); Augsburg (der Hofschreiber und die Verfassungen); Darmstadt (die hiesigen Verhältnisse); Kassel (Staatsbedarf, der französische Gesandte, Vermählung des Prinzen Wilhelm von Hessen-Kassel mit Prinzessin); Gotha (zur Unionfrage, Die fremden Beamten, Der Konstabler); Hannover (Demetrius des Constitutionellen, Artikel über Holstein); Kassel (Hauptstädter Meyer); Berlin (das Budget für 1858, Die Landtagsverordnungen, Die deutsch-russische Angelegenheit, Artikel über Leben, Mangel an Volksschullehrern, Eine Entschädigung des Reichsritters, Die Hetschbanten, Personenwechsel in der Diplomatie, Zur Herausgabe der Werke Friedrichs des Großen, Witterung, Die Fortsetzung für die preussische Marine); Oldenburg (die Zusammenkunft des Landtages).

Frankreich.

Paris (Der Reichstag der Königin, Die abgetretenen Minister, Gonzales Bravo, Errichtung einer Handels- und Industriecasse, Der medizinische Reichstag).

Portugal.

Lissabon (Königliche Mißhandlung des alten Königs von Oestreich, Ein Hauptstädter Brief).

Frankreich.

Paris (Entschädigungsforderung französischer Kaufleute an Algerien, Die Festung Vermeil, Die Lage der Eingeborenen Algeriens, Eine Räuberbande, Ein Prozess, Die Aufhebung der steinigen Insanferntwachtposten, Falsche Münzen, Konferenz der Congresse in London zur Lösung der Organisationsfrage der Donauflusshauptstädter).

Niederland.

Amsterdam (Aus dem Haag (die St. Stevens-Weiler, Truppen- sendungen nach Juba, Aus Batavia).

Italien.

Neapel (Szenen während des Erbrechts); Rom (Constitution).

Dänemark.

Kopenhagen (die Adresse für Gewerkschaft).

Schweden und Norwegen.

Stockholm (Prinz Oscar ein patriotischer Prediger, Die Anleihe, Viehwende in Schleswig).

England und Wales.

St. Peterburg (neue Fortschritte in der Salutaria, Niederlage des Mohammed, Bewegung zu einem Schiffbau-Unterstützungsgesetz, Kaufstation im Theater, Zwei fünfzigjährige Jubiläen, Arresthaft).

Der Staaten von Nordamerika.

Washington (die Präsidentialwahl und die angebl. indische Gesetze).

Schweden und Börsennotizen.

Köln (ein Ballment); Wien (Schiffahrt).

Königliche Posten.

München (Freisrau v. Celso v. Disconto- Ermäßigung der Bank von Frankreich).

Handels- und Börsennotizen.

Köln bringt die Bank- und Handelszeitung die Nachricht von der Zahlungsanstellung eines angesehenen hiesigen Bankiers, Hrn. Alfr. F. Die Verluste betragen bei hiesigen nicht unbedeutlichen Beträgen die Summe von 140,000 Thalern.

Wien, 28 Dec. Die Börse, welche sich kaum die Feiertagsruhe gedenkt, und während der letzten drei Tage über ganz Wien die Lage nicht angeht, hatte, eröffnet heute, unter dem Einfluß der hiesigen Kaiser Zeitung und der hiesigen Nachrichten von der Disconto-Ermäßigung, mit europäischen hiesigen London, 289 1/2, was für Geld blüht, und erwidern zum Schluß den Kurs von 289, aber doch auf die 178 1/2. — Die letztgenannte Concursliste Österreichs enthält folgende Firmen, darunter auch lombardische. (W. L.)

Eine neue indische Post.

Wir haben zum drittenmal Unglück mit der Ueberlandpost, welche nun wieder auf dem Wege nach Marseille (schneller als auf der Triestiner Route angelangt ist*). Noch sehten uns die Zeitungen, und am 28 d. waren sie bereits in London eingetroffen. Inzwischen alle Hauptstädte sind durch die Telegramme antieptrifft. Folgendes ist der Brief der Times, d. d. Bombay 4 Dec.: Als ich meinen letzten Brief schloß, richteten unsere Nachrichten über Katsno und Umgegend bis 9 Nov., an welchem Tage ein Sur so eben vernommen hatte daß Sir E. Campbell über den Ganges gezogen war. Der gabter Hope Grant's Besuche war ihm, wie Sie sich erinnern, um einige Tage vorauszog, und hatte Almhagh mit nur geringem Widerstand erreicht. Inzwischen warteten Kutram und Goveold in ihren Verhaftungsräumen ihren Entsatz ab, denn gleich vor jedem Stürmungsgang des Ganges geschied, waren sie in Folge schwerer Verluste so schwach um eine Disposition gegen ihn zu unternehmen. Die Nachricht daß von den Offizieren dieser letzten Expedition bis Ende September 31 getödtet und verwundet waren, ist durch die amtliche Hilfe nur zu vollkommen bestätigt. Unter den Stabs-offizieren sind Sir J. Kutram und Captain Fawcett jeder durch den Arm geschossen, und Oberst Lytler durch einen Bajonnetstoß erwidert worden. Im 30. Regiment wurden 11 Offiziere getödtet, von denen die Lieutenanten Ruan, Graham und Moutillie getödtet wurden, während Oberst Campbell, ein Held aus dem Kaiserkrieg, eine tödtliche Wunde erhielt. Das 78., das 5. Hilliers- und das 84., sowie die Madras Hilliers alle ebenfalls schwer gelitten. Beschädigt durch diese Verluste und, wie gesagt, außer Sorge um die Sicherheit ihrer Stellung, warteten die Generale die Ankunft des, wie sie wußten, in der Nähe befindlichen Entsatzheeres ab; und richtig stand in den ersten Novembertagen eine angemessene nicht weniger als 5000 Mann, und wahrscheinlich mehr, zählende Streitmacht auf verschiedenen Punkten längs dem Almhagh eingehält. Hope Grant's Heerführer war da, und die Männer von Delhi und der Schlacht unter den Mauern von Agrä, und da war Peet mit seiner Waterloo-Brigade, kampftüchtig und fertig wie immer, und die hiesigen Posten vom 98., die gleich den Matrosen mit Mischen voll Furcht und Entzagen angehen wurden von dem hiesigen Entzagen, verließen auf dem Marsch ins Oberland bezogen; und das 53., noch während über den neuen Verlust seines Obersten Powell. Da war auch ein respektabler kleiner Haufen Cavallerie, und die Artillerie war sehr stark sowohl an Festgeschützen wie Kanonen von schwerem Metall, seltigen Kanonen und Mörsern nebst 18 24-Pfündern. Am 10 ließ Sir Colin zur Hauptmasse dieser Streitmacht, und Donnerstag den 12 setzte er sich gegen Almhagh in Bewegung. Ein kleines Schwärmling hat fast, und ein Fort, Hoffelstadt genannt, das abseits der Straße, ein wenig zur Rechten lag, wurde erklümt und in die Luft gesprengt. Nachdem Almhagh erreicht war, wurden Verbindungen mit Sir J. Kutram und Sir G. Fawcett eröffnet. Von der nachfolgenden Declaration kann man nicht leicht ein verständliches Bild entwerfen ohne den amtlichen Plan der Stadt, von welchem wir ein Exemplar vorliegt, und der ohne Zweifel in England nachgedruckt werden würde zu Hilfe zu nehmen. Sie wissen schon daß man von Kanpur aus auf der geraden Straße nicht anders bis zur Residenzstadt gelangen kann, als indem man die ganze Breite der Stadt durchschneidet. Es war deshalb selbstverständlich über auf einem Umwege zu nahen, durch Umgehung der Stadt entweder auf der rechten oder linken Seite. Auf der rechten oder linken Seite ist das Vorgehen praktisch. Dort befand sich zwischen der Vorstadt und dem Fort Omali (an welchen sich die Westseite der Stadt lehnt) ein vergleichsweise offener Raum, zwischen welchem und der Residenzstadt keine zusammenhängenden Straßen, sondern nur einige Hofhöfen, Pflanzhöfe und andere Gebäude nebst Umfriedungen lagen, die zwar eine starke Besatzung lassen konnten, aber doch weniger Gefahr boten, als die tiefen und schmalen Gassen im Innern der Stadt. Am Sonntag den 15 verließ daher Sir Colin die Hauptstraße in Almhagh, und marschirte quer über den Ort nach rechts, bis er an das Canal und den Fort-Dilkhwa (Verzweigung) kam, das an dem Canal liegt, der die südliche Grenzlinie der Stadt so wie der Omali die nördliche bildet. Diese Umgehung, so wie die Bedrohbarkeit des Martindale-Collegiums (nach seinem Gründer, dem ercenthlich al-*) Wir erinnern unsern Hrn. Agenten in Alexandria und Alhgh die Oberst v. Bombay Times doppelt, über Marseille und Triest, zu schicken.

ten französischen Meuterey (Garde Martin so geheißen) nahm Sir Colin nach einem zweytägigen Besatz. Später am Tag kam der Feind, den diese Frontenbewegung hervorzuheben mochte, über den Canal und griff mit Wucht an. Nach einstufigem Kampf war er völlig geschlagen und zog sich über der Canal zurück. Der oben erwähnte Offizier Mann lag nun gerade über der Front unserer Truppen, was durch den Canal von ihnen getrennt. Ein vorgerücktes Bataillon übergriff wieder den Canal und nahm eine Stellung jenseits dieses Grävles ein, und damit schloßen die Operationen dieses Tages, während deren nur Verlust an Officieren in Lieutenant Mayne vom Department des Generalquartiermeisters, und Lieutenant Mearns von den Carabinieri befand. Am folgenden Morgen gieng Sir Colin mit seiner ganzen Armee über das Wasser und marschirte quer über den freien Raum gerade auf Oberandeburg los, die erste der erwähnten Aufstellungen, welche die K. Meuterey deckten, und die vom Feind stark besetzt war. Nach einem verwickelten Kampfe, in welchem der Feind „ungeheurer Lirt.“ wurde diese Position gewonnen. Dann erfolgte eine dreistündliche schwere Schandade gegen den Canals (nach der Art der Telegraphen, die ich für eine der Ausrüsten und eines der Gebäude hätte, die nach dem Plan, zwischen Oberandeburg und dem Westhagen liegen, jenseit eines der Wälders oder Pässe. Der Canals wurde beim Wendepunkt nach einem der höchsten Gebirge, die jemals vorgekommen sind, erstarkt. Nächsten Morgen, am 17. wurde das sehr stark besetzte Meusehaus um 3 Uhr Nachmittags nach einer mehrstündigen heftigen Kämpfe mit dem Besatzung entnommen. Von da an drangen die Truppen rasch vorwärts, bis sie vor Niederandeburg den Westhagen, einen Pass der früheren regierenden Familie, besetzt hatten, welcher Pass gleich der Restenburg am Fluß, nur etwas mehr unterhalb gelegen ist. Hier traf der Oberfeldherr die Generale Dutrain und Cavolot, die aus ihren Verhörungen herangezogen waren um ihn zu begreifen, und der ursprüngliche Zweck der Expedition war erfüllt. Während dieser zwei Tage bestand sein Verlust an Officieren in 6 Todten und 21 Verwundeten. Aus der amtlichen Liste werden Sie sehen das Sir Colin sich eine sehr leichte Verwundung zuzuzugewandt, und daß das 93de und 104te Ärtillerie sehr stark gelitten haben. Ueber den Verlust an Gemeinen haben wir noch keine Nachricht. Eben so wenig wissen wir was sich am 18 und 19 begeben hat, außer das am letzten Tag der Feind massenhaft über der Stadt los, und daß das Feindern beinahe ganz aufgeföhrt hatte. Am 20 wurden die Wälder und Baumhainen unter Nachts geschloßen, und wenn ich die Worte des Telegramms — „und die Besetzung zog an“ — recht vernehme, so wurde die Restenburg verlassen. Dasselbe Telegramm führt fort: „Am 21 (Berlust) schwer; zwei Geschützen des Centro-Telegraphen wurden in der Nähe von Almbogge verbrannt, so daß mehrere Nachrichten fehlten.“ Den ersten der beiden Sätze vernehme ich nicht; der zweite bezieht sich wohl auf eine von den stehenden Rebellen bezogene Nachricht. Dieß ist in diesem Augenblick unsere neueste Nachricht. Ich habe noch einen Theil dieser Nachschicht zu erwähnen, wozin es heißt: „Die Paläste liegen verunmuthlich am 18. das heißt am Tag nach der Vereinigung mit Dutrain und Cavolot. Das dieß ihr Paläste sein mögen ist nicht klar. Auf der Karte sind sie unter diesem Namen nicht angesetzt; aber ich lese in einem Calcuttaer Blatt daß sie eine Gruppe von Gebäuden sind, wo früher die zahlreichen Frauen des Königs wohnten, und die gerade zwischen dem Duffourpark und der Restenburg (inzwischen; Waldhaid) liegen.“ Wenn dem so ist, dann liegen sie dem Herzen der Stadt näher und ihre Einnahme läßt an einen Fortschritt in der vollständigen Unterwerfung des Flages schließen. Aber noch 14 Tage müssen verstreichen bevor ich mich im Stand setzen werde Sir Colin's glücklichen Marsch in seinem weitern Verlauf zu verfolgen.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

*** **Frankfurt a. M., Ende Decembers.** In einer Besprechung der „Geschichte der deutschen Bundesverfassung“ von Karl v. Kaltenborn werden „sowohl die Wählstellungen des Herrn v. Wangenheim als der bekannte, schon längst in die Öffentlichkeit gedrungene Brief des General v. Langenan“ als Quellen für die Geschichte des deutschen Bundes erwähnt. Der Schreiber dieser Zeilen hat in einigen Beiträgen zur Zeitgeschichte (in dem Buch: „Zur Kenntniss und Charakteristik Deutschlands in seinen politischen, kirchlichen, literarischen und Rechtswissenschaften während der letzten Jahrzehnte, Frankfurt 1866“), hervorgehoben welche Zusammenhang es mit dem „bekanntem“ Briefe des verstorbenen f. l. Generals v. Langenan, ehemaligen Präsidenten der Bundesdeputirtencommission, gehabt. Da es dort aber keine Beschreibung gefunden, so ist mir vergnügt im diesen Blättern den Mißbrauch zu rügen, welcher mit jenem angeblichen Langenan'schen Briefe fortwährend getrieben wurde. In die Öffentlichkeit ist er allerdings schon sehr früh gekommen. Man findet ihn unter andern sowohl in Ludwig Börne's Briefen aus Paris, deren viertem Theil er angehört ist *), als in Karl

Walders „Urkunden“, und nirgends ward ein noch so nahe liegender Zweifel an seiner Echtheit ausgesprochen. Der General v. Langenan galt allgemein für einen sehr klugen Mann, und Männer die ihm persönlich in Frankfurt aller Art sahen, und deren Urteil Vertrauen verdient, schloßen auch die Nothwendigkeit seines Charakters; der bekannte Brief aber ist des Inhalts, daß weder ein Finger, noch ein rechtlicher Mann ihn in Ernst geschrieben, und p. 2. in Ernst sich gegen den Fürsten Württemberg geäußert haben konnte: „Wacht man Ansprüche an sie (die in Briefe namentlich angeführten Bundesdeputirten), so schließt der eine die Forderungen der Aere, der andere gar die des Bundesvertrages vor u. s. w.“ Dagegen gehörte der General v. Langenan zu der ältesten Rechten am Bundestage, und wir nehmen an, daß es dem nahen Verfasser des dem General nur in den Wäldern gelegten Schreibens, dem Herrn v. Wangenheim, nicht im Traum einfiel, man würde dasselbe für Acht halten und ausgehen. Hätte er das vorhergesagt, so würde ein Mann von so edelm Charakter das Schreiben entweder nicht geschrieben, oder auf alle Weise verhindert haben daß es in die Öffentlichkeit dränge. Daß aber jenes Schreiben nur ironisch gemeint, heißt Dr. v. Wangenheim, inwiefern es sich als Verfasser deselben bekennet, ausdrücklich hervor. Er sagt, er habe es „ironisch dem unpolitischen verkehrten oberreichlichen General v. Langenan in die Hand drückt;“ er fragt: „Was sagen Sie zu diesem Langenan'schen Spott? Ich sehe an innerer Wahrscheinlichkeit und seinem Uebereinstimmen mit Kenntniss der Menschen wie sie in den Salons sind?“ er läßt es endlich mit der Ueberschrift abdrucken: „Angeklüßtes Schreiben des verstorbenen f. l. Generals v. Langenan, damaligen Präsidenten der Wählcommission der Bundesversammlung, an einen Unbekannten.“

Bayern. □ **München, 29 Dec.** Die dießjährige Rechnungsergebnisse der höchsten Oberbehörden-Gesellschaft müssen außerordentlich glänzend sein, denn der heutige Geschäftstag weist ein Ueberschuss von 20 Prozent (Bk. 8: 118) zwischen getrennt und heute nach. — Der durch seine künstlichen Leistungen auf dem Gebiet der Photo- und neuerlich Photographie einen ungeheuren Aufschwung erlangende Hofstaat Konstantin erhält in den letzten Tagen von dem Herzog von Koblenz, in Anerkennung seiner Verdienste, den herzoglich Sächsischen Ehrenkissen-Pausenorden. — Das aus Urdrain innerer Hochauflöslichkeit von Preßburg her überlieferte Doppelkreuzer hielt gestern im Neubau des Bezirksgerichts seine erste öffentliche Sitzung. — Das eben ausgegebene Reglement Nr. 70 enthält die obersteinstufige Entscheidung einer Competenzconferenz aus Anlaß der Abgrenzung von Gemeindegrenzen. Dieraus sind die Begriffe zur Beschreibung einschlägig strittiger Punkte nur dann competent, wenn die Ansprüche von einem Privatrechtserwerblich, abgeleitet werden; finden sie dagegen ihre Begründung in der durch das öffentliche Recht bestimmten Stellung zur Gemeinde, oder treten sie als Nebenpunkt oder Nebenbestandtheil in Gemerit mit Culturbauwesen, so resortiren sie zu den Administrativbehörden. Ob bei industriellen Etablissements läge ich noch bei daß dasselbe Blatt die Eingehung des dem Cöwingenburger Rappachter verlassenen Privilegiums zur Herstellung eines gläsernen und dehnbaren Spiegel wegen nicht-gelieferten Nachweises in Bayern ausführt.

*** **Mugbburg, 30 Dec.** Der Popabschneider ist noch nicht eingefangen, aber die Verhaftungen von Leuten die man schließlich für den Schuldigen hält, mehren sich. Der Magistrat hat dagegen folgende Bekanntmachung erlassen:

„In jüngster Zeit wiederholen sich die Fälle daß von Civil- und Militärpersonen Anzeigungen ohne triftige Gründe vorgekommen, und dabey Zusammenrottungen, unanständiger Mißhandlungen der Arrestirten, veranlaßt wurden. Es wird demnach befohlen gemäß des diejenige welche eine solche Anzeigung unbefugter Weise oder ohne genügende Ursache vornehmen oder veranlassen, oder dazu ansetzen, nämlich nicht nur daß dieselbe mit aller Energie bestraft werden müssen, sondern auch dem Anzeiger schwerem Gebot nicht durch verächtliches Gerummelstehen oder theilnehmendes Lachen, namentlich das Nicken, den Strecken und der Anzeigung durch die Polizeicommission ausgesetzt.“

Leider ist gestern Abend eine solche Verhaftung vorgekommen worden. Ein hiesiger Wirthgeher wurde, in dem Augenblick als er eine Klosterkirche verließ, von mehreren Polizeigebieren festgenommen, und da sich das Gerücht verbreitet hatte, man sey endlich sein Hebelstörer habhaft, veranlaßte sich eine außerordentliche Menge Volks, von dem manche auf den Unglücklichen mit Schimpfen, Schänden u. dergleichen: „Schlagt ihn tod, den Hund!“ Auf die Polizei gedrückt und dort verbracht, mußte er in kurzer Zeit wieder entlassen werden. Die Wahrung des Magistrats hat also wenig Frische getragen. Mißerweichte hört man von neuen Anfällen. Es rathet dieses Beginnen ist, so ist doch zu erwarten daß fernere Verhaftungen eines Mißhandlung der Verdächtigen vorgekommen, und überhaupt darin mit Vorbehalt vorgegangen werde, denn die Mißhandlung eines Unschuldigen ist doch das Ängste was gesehen kann.

*) Oesterreich, Preußen und das reine Deutschland etc. ein Verfassungsvorschlag v. von Dr. Karl August v. Wangenheim, ehemaligem Bundestagsdeputirten, Weimar 1849. S. 101 und 105. Das Dreikönigensbüchlein v. von demselben, Stuttgart 1851. S. 103.

Dr. Hesseu. X Darmstadt, 28 Dec. Bezüglich der neuen Bestimmungen über die landesherrlichen Verhältnisse verdient noch besonders hervorgehoben zu werden daß sie weder als ein seiner Ausfluß der gesetzgeberischen Gewalt erscheinen, noch zunächst allgemein verbindliche Kraft haben. Die Regierung gieng vielmehr von dem Princip der Vereinbarung mit den Ständeherrn aus, indem sie die Zustimmung derselben zu einer Beschränkung ihrer in der Bundesacte begründeten Rechte für erforderlich erachtete, und nachdem sie dieselbe von einer Anzahl Ständeherrn erlangt, legte sie den Ständen zwar die neuen Vorschläge, jedoch mit der ausdrücklichen Einschränkung vor daß dieselben nur auf die consentirenden Ständeherrn Anwendung haben sollten. Diese sind die Fürsten zu Solms-Braunfels, Solms-Lich und zu Jsenburg-Byland, so wie die Grafen zu Solms-Laubach, Solms-Weddelheim, Erbach-Schwalberg, Erbach-Erbach, Solmsberg-Oldenburg, Jsenburg, Meerholz, Leiningen, Westerburg und Schillingen-Ober. Für die andern fürstlichen und gräflichen Familien (drei fürstliche und vier gräfliche) treten daher die fraglichen Gesetze vorerst noch in Wirkksamkeit. Wenn somit durch die von der Regierung ergriffene Initiative allerdings zunächst nur eine theilweise Ordnung der landesherrlichen Verhältnisse im Großherzogthum herbeigeführt wird, so ist doch die begründete Hoffnung vorhanden daß sich dieselbe zu einer allgemeinen und definitiven gestalten werde, indem der Beitritt der nicht consentirenden Ständeherrn wohl mit Sicherheit in Aussicht genommen werden darf.

Kassel, 28 Dec. Die Kassel. Ztg. bringt in amtlichen Theil außer den schon erwähnten Landtagsbeschlüssen eine Verordnung, worin die Uebersicht über den finanziellen Staatsbedarf für 1856, 1856 und 1857 und dessen Deckung gegeben wird. Die Bedürfnisse betragen für diese Finanzperiode im ganzen 15,244,490 Thlr., die Einnahmen 14,235,420 Thlr. Zur Deckung des dadurch sich ergebenden Deficits sollen außer den Ersparnissen die in der Verordnung vom 9 Febr. 1854 bezeichneten Steuererlasse und sonst eingetragenen Mehreinnahmen dienen. — Dasselbe Blatt meldet die Kündigung des saix. französischen bevollmächtigten Ministers Charles Baudin, worin derselbe seine Creditive dem Kaiserlichen überreichte. Ferner berichtet dieses Blatt die Botschaffung der Vermählung des Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld mit der Prinzessin Marie von Danau, Tochter des Kurfürsten.

Hüringen. * Gotha, 27 Dec. Der Landtag des Herzogthums Koburg ist, nachdem er die ihm nochmals vorgelegten Beschlüsse des gemeinschaftlichen Landtags von Koburg und Gotha in Betreff der Union beider Landeshöfe wiederum abgelehnt, auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Staatsregierung hat erklärt daß sie zu der ihr gesetzlich zugehenden Maßregel bei Auflösung des Landtags nicht greifen, sondern mit voller Bewußtseinsruhe mit der Durchführung der Verwaltungs- und Justizorganisation vorzuschreiten werde. Interessant ist die Betrachtung darüber wie die Vertreter Koburgs durch ihre beharrliche Ablehnung der Unionsvorlagen sich, oder vielmehr den Koburgischen Landesstheil, in eine weit unglücklichere Lage gebracht haben als die rechtliche Analyse jener Vorlagen jemals hätte zur Folge haben können. Wilt der Union würde Koburg dem gemeinschaftlichen Appellhof nicht der Oberstaatsanwaltschaft erlangt haben, den der Koburger Landtag jetzt durch seinen ablehnenden Beschluß Gotha zum Geschenk gemacht hat. Trotz der Ablehnung der Union wird die herzogliche Landesregierung zu Koburg mit der vorigen Ministerialabtheilung verschmolzen werden, und dieselbe wird zunächst zur Folge haben daß die Geldverwilligung aus sich für die obere Verwaltung Koburgs auf den gemeinschaftlichen Landtag übergeht, in welchem die Vertreter Koburgs namentlich in der Minderheit sich befinden. Wenn nun aber, was mit der größten Sicherheit zu erwarten, die jetzt ausführenden Ministerialorganisationen, mit zwei selbstständigen Abtheilungen in Koburg und Gotha, sich als unzulässig erweisen wird, so wird es keiner großen Bemühungen bedürfen — um die Zustimmung des gemeinschaftlichen Landtags zur Concentrirung des gesammten Staatsministeriums in Gotha zu erhalten. Dann hätte Gotha, auch ohne die Union, das erlangt was ihm jetzt durch Ablehnung der Union von Seite Koburgs verlagert werden soll; Koburg dagegen hätte nichts weiter erreicht als daß es neben dem Appellhof auch den Sitz der Regierung verlor, und, als einziges theures Ueberbleibsel seiner getrennten Selbstständigkeit, seine unglückliche Finanzlage für sich behielt. Diese unglückliche Finanzlage muß aber notwendig zur größtmöglichen Sparsamkeit im Staatshaushalt hinführen, und wird demnach nicht gehalten Geldverwilligungen für gemeinlandliche Zwecke zu machen, und die aus Koburgischen Mitteln dotirten Beamten in ihren Gehältern so weit aufzubrechen, daß dadurch ihre jetzige bedrückte Lage wesentlich geändert werden würde. Die Vertheilung Koburgs wird dann sicherlich in nicht allzu ferne Zeit wesentlich um das bitten was die Mehrheit ihrer Vertreter (8 gegen 2) gegenwärtig mit trotziger Persistenz abweist — um die vollständige Vereinigung mit dem größern, besser angeordneten und reicher ausgestatteten Gotha.

Gotha, 27 Dec. In Folge des hiesigen Zustimmens von fremden Botsnoten hat die hiesige Kaufmannschaft sich dahin geeinigt, künftig nur die

Noten der weimarischen, hiesigen, Altdorfer, Thüringischen, der Geraer, der Anhalt-Desauer Landesbank, der Kasseler Bank und der internationalen Bank in Uebersendung in Zahlung für voll anzunehmen. — Wie man vernimmt, wird der hiesige Landtag unseres Herzogthums in der ersten Hälfte des künftigen Monats Herbst einberufen werden um den Etat zu beraten.

Hannover. Hannover, 27 Dec. Die officielle Hannover. Ztg. giebt dem mehrentheils aus Braunshweig datirten Artikel des Constitutionnel über Döhlen folgendes Dementi: Der Constitutionnel hat einen aus Braunschweig datirten Artikel gebracht, worin er eine Unterredung erzählt welche zwischen dem kais. russischen Gesandten am hiesigen Hof und dem Minister der ausländischen Angelegenheiten über die hessisch-lauenburgische Angelegenheit gepflogen worden sein soll. Wir können mit Bestimmtheit versichern daß eine solche Unterredung, wie jener Artikel des Constitutionnel sie erzählt, in das Reich der Märchen gehört. Auch soll jener Artikel gar nicht aus Braunschweig stammen, sondern in Paris selbst von einem dort befindlichen Dänen im Interesse „der guten Sache“ fabricirt und in den Constitutionnel geschmuggelt worden sein. Die Erfindung gehört also zu den kleinen Wundern, womit man Sand in die Augen streuen will. Die Zukunft wird das zeigen, daß solche Mitteln den notwendigen Gang der hessisch-lauenburgischen Sache nicht beschleunigen.

Preußen. In Wuppertal starb J. M. Mayer, der erste welcher (1817) daselbst eine deutsche Buchhandlung errichtete, und die unter französischer Herrschaft fast verfallene deutsche Literatur wieder einbürgerte. Er war auch Mitbegründer der Wuppertaler Zeitung.

Berlin, 24 Dec. Der früher zur Landtagsvorsitzende bestimmte Oefenhausen in Bezug auf Maßnahmen zur Verhinderung übermäßiger Bodenrentenstärkungen dürfte in der nächsten Session nicht mehr zur Beratung kommen, indem die Vorarbeiten dazu von ihrem Abschlusse noch ziemlich weit entfernt sind. Nachdem von Seiten des landwirtschaftlichen Ministeriums umfassende Ermittlungen sowohl über die Beschlagung von Bauerngütern in kleine Parzellen, als auch über deren Vereinigung mit größeren Güterncomplezen angestellt und gütliche Versicherungen einer aus hohen Verwaltungsbeamten zusammengesetzten Commission über die Zweckmäßigkeit eines legislativen Eingreifens vernommen worden sind, wird jetzt die ganze Angelegenheit vom Justizministerium in nähere Erörterung gezogen. Es sollen hier in manchen Punkten Ansetzungen zu Lage getreten sein, welche mit denen des landwirtschaftlichen Ministeriums nicht übereinstimmen. In einer abtheilungsmäßig dieser Meinungsvorberathungen ist noch keine Aussicht vorhanden. Dazu kommt daß bei der schließlichen Aufstellung des Obergenetworts auch noch das Ministerium des Innern beizutheilig ist. (Berl. Ztg.)

Berlin, 26 Dec. Nach den Andeutungen in hiesigen diplomatischen Kreisen gewinnt es den Anschein daß das Kopenhagener Cabinet mit größern Zugeständnissen herzutreten werde, bevor ein Beschluß des deutschen Bundes in der hessisch-lauenburgischen Angelegenheit erfolge, um auf diese Weise einem möglichem Zwang des Bundes vorzuzukommen. Eine Ausdehnung in der deutsch-dänischen Streitfrage wird als nicht mehr zweifelhaft in diesen Kreisen dargestellt. (T. N. Z.)

Berlin, 27 Dec. Die jährlichen Concursverordnungen welche in der letzten Zeit stattgefunden haben, geben sehr häufig Veranlassung den Einwurf der Compensation gegen Forderungen zu erheben welche der Verwalter der Concursmasse auf Wechsel geltend macht, die an den Gemeinschuldner vor der Concursverordnungsung gelangt, nach derselben aber erst fällig geworden sind. Es ist in dieser Beziehung bereits eine wichtige Entscheidung des Obertribunals ergangen, welche die Beachtung des saimännischen Publicums um so dringender zu empfehlen ist, als auch das hiesige Landgericht und ebenso das Kammergericht mit jener Entscheidung übereinstimmend erlauft haben. Die Ansicht der drei Gerichtshöfe geht nämlich dahin daß derjenige welcher einen von dem Gemeinschuldner vor Eröffnung des Concurses acceptirten, jedoch erst nach der Concursverordnungsung fällig gewordenen und auf ihn vorher gerichteten, jedoch demnach weiter bezogenen Wechsel nach der Concursverordnungsung durch Befriedigung eines Nachmannes eingelöst hat, die Forderung geachtete Summe mit der von dem Verwalter wider ihn eingehenden Forderung aus einem von ihm selbst acceptirten und vor der Concursverordnungsung durch Giro an den Gemeinschuldner gerichteten, jedoch gleichfalls erst nach erfolgter Concursverordnungsung verfallenen Wechsel nicht compensiren könne. Die genannten Gerichtshöfe haben diesen wichtigen Ausspruch in die Bestimmungen der §§. 96 und 97 der Concursordnung und Art. 10 der deutschen Wechselordnung gedrückt. (Bank- u. Handelsz.)

Berlin, 27 Dec. Kennen Sie den Dr. Antonio? — Nein! — Ich auch nicht! — Und doch regnet die Independenz-Pöbel daranz daß dieser Originalroman, der mehrere Bände stark ist, ihre Momentanvertheilung um so um so viel Procent vergrößert werde. Denselben Nachschmecker müßten nach D. Galtner (die Banknoten und die Roth der Bank. Leipzig, 1858) die aus der deutschen Erde geschaffenen Zeitschriften begehren, zu deren Brauchbarkeit es allerdings kein besseres Vertrauen einfließt daß, in den zwei Jahr-

hundertern seitdem die Zettelbanken gibt, von den 2500, die man anzuführen kann, auch nicht eine einzige ein Menschenalter vorhergehende ließ sich wenigstens einmal ihre Zeichnungen eingesehen. Daraus gewinnt es den Anschein als ob auch unsere preussische, von vielen für unerschöpflich gehaltenen Bank in der letzten Zeit gewaltig schiefher geworden wäre. Wie die benachbarten Regierungen nun und nach preussischen Zettelbanken einsehen konnten, deren Zeichner und Actionnaire meistens preussische Angehörige waren, und deren Verkehr durch diesen Umstand sowohl als durch die Nähe der preussischen Gränze zum großen Theil sich innerhalb der letzten ansehnlicher, betrifft die diesjährige Regierung den Bedarf der Vermehrung solcher Institute, concessionsrechte aber sofort sind neue Zettelbanken im Lande. Die Hauptzwecke der Wandel an Garantien in den Statuten der ausländischen Banken gegen masslose Notenausgabe, gewöhnlich aber der preussischen Bank die Freiheit welche keines der nichtpreussischen Institute hat; die Freiheit unbeschränkter Notenausgabe. Die Folge war daß Ende Decembers 1866 die preussische Bank auf 1 Thaler Baarsfuß 2 1/2 Thaler, die Banken anderer Zollvereinsstaaten 2 1/2 Thaler, sehr häufig und zahlbare Verbindlichkeiten hatten. Die preussische Bank hatte 11,822,000 Thlr. einbezahltes Metrencapital, das der andern Banken betrug 39,029,560 Thlr. Erstere hatte auf jeden Thaler Capital über 6 Thaler stets fällige Verbindlichkeiten, bei letzteren wurden diese von dem Capital überfließen. Nimmt man die um die angegebene Zeit in Preußen in Zahlung befindlichen bei andern Zettelbanken hinzu, so ergibt sich für alle preussischen Banken etwa 51 Millionen Notenumlauf gegen 20 1/2 Mill. Thaler Baarsfuß, also ungeachtet Noten 13 Millionen, was 36 Sgr. per Kopf gleichkommt. In den andern Zollvereinsstaaten waren es nur 26 Sgr. Am Ende Octobers 1867 war das Verhältnis ein ganz anderes; in Preußen lömen von dem Umlauf umgekehrter Noten 68 Sgr. auf den Kopf, in den andern Zollvereinsstaaten nur 29. Am 1. Oct. 1867 hatte die preussische Bank 15 Mill. Metrencapital, die Banken der Zollvereinsstaaten 42 Mill. einbezahlt, so daß jene für ihre 82 Mill. umgekehrten Noten noch nicht mit 40 Procent eigenen Vermögens einnahm, während die andern Banken ihre 25 Mill. Noten mit einem dreifachen eigenen Vermögen garantirten. Diese Verhältnisse werden vornehmlich bei dem bevorstehenden Pariser-Confereß reichlich zur Sprache kommen. Es kommt freilich der wichtige, auch von mir mehrfach berührte Umstand hinzu daß Zettelbanken in den mit unerschöpflicher Papierausgabe überbürdeten Staaten unter ihren sogenannten Baarsfuß vornehmlich immer aber in Geldmitteln, einem Betrag von Staatspapieren haben, welcher das Verhältnis des Baarsfuß zum Notenumlauf wesentlich vermindert. Preußen hat große Opfer gebracht sein Staatspapiergeld auf einen Betrag zu reduciren der ziemlich genau dem Stande seiner verschiedenen Cassen entspricht. Andere Zollvereinsstaaten haben ihre Staatspapiergeld-Ausgabe stetig und in dem Grade vermehrt, daß während in Preußen etwa 1 Thlr. per Kopf dem Bestand der verschiedenen Regierungscassens entspricht, in Sachsen-Weimar, Koburg-Gotha,曹phen-Kürtingen, Sächsen-Zeßau, Sondershausen, Neuh. Oessen-Darmstadt, Königreich Sachsen, Braunschweig nach demselben Grundfuß die circuirenden 16,370,000 Thlr. auf 4,055,000 Thlr. reducirt werden mußten. So viel ist gewiß daß in den letzten 40 Jahren der Disconto da am niedrigsten war wo es keine Zettelbanken gab, wie in Hamburg, oder wo der Metallvorrath der Zettelbank den von ihr ausgegebenen Notenbetrag in der Regel überstift, wie in Amsterdam. Was es daher auch seyn daß die Zettelbanken, um ihre Noten in Umlauf zu bringen, momentan billigeren Zinsfuß gewähren, es ist ungewisshalt daß sie ihn in der Folge wieder erhöhen müssen, doch auf die Dauer hingegen die bei den Vortheil des wohlfeileren Credits haben, zu welchen das Metall hingedrängt wird, und nicht diejenigen aus welchen das Metall durch die Noten verdrängt wird. Nach einer Zeit großer Kassen (1844 bis 1849) und während einer Zeit des größten Aufschwungs des Handels und der Industrie, welcher die Ausfuhr des Silbers von 170 auf 306, die Einfuhr von 180 auf 270 Millionen steigerte, die Länge der Eisenbahnen Preußens allein um die Hälfte vermehrte, kamen Notenumlauf und Baarvorrath der beiden wichtigsten Institute, der preussischen Bank und der Leipziger Bank, sich nahezu gleich, wozu jene im Jahr 1866 ihren Notenumlauf um 160 Procent vermehrte, in einem Zeitraum um die Vermehrung der Metrencapitalien nicht noch 20 Proc. der vorher vorhandenen Metrencapitalien betrug. Daraus stellt der Verfasser die Folgerung daß Zettelbanken ein Bedürfnis sind, daß weder der Mangel der Regierungskautorkraft, die einst auch Jacques und Mafferey, Münzprägung und Münzregie functionirte, noch die zwei Jahrhunderte ihrer Existenz, länger als die bei den Abergläubens, daran hindern können die Absaffung der Zettelbanken als eine Bedingung des Wohlstandes der Völker, der künftigen Erhaltung und Production, Wohlstand und Freiheit zu fördern. Was immerhin davon vieles wahr seyn, so absolut ausgesprochen trifft die Folgerung nicht zu. Im einzelnen hat das System der Zettelbanken große Uebel verschuldet, im ganzen nicht. Es läßt sich einmal nicht bestreiten daß abgeflachte Conditorengehälter, in denen sich seit Jahrzehnten massenhafte Reichthümer angesammelt, die Reichthümer sich gebnet haben, das nöthige Geld leichter beschaffen können als junge Ver-

weiränder; für die es unmaßlich schon einen ganz unbedeutenden Werth hat wenn sich ihnen zum Handlungsgeld öffnen, wozu in Ermüdung willkürlicher Capitalien nur künstliche Verdrängung angesehen sind. Für den gewöhnlichen Arbeiter ist das allerdings nur eine bestimmte Art Schwindel; wer wollte jedoch längen daß Wohlstand und Freiheit sehr oft ihre wirksamsten Hülfen in der Umänderung haben, und so solchen eingebildeten Übeln rechne ich, natürlich unter der nöthigen Einschränkung, auch die Zettelbanken. Es ist leichter gesagt als bewiesen daß der so oft in schreienden Worten endende Hauptgrund der nordamerikanischen Freistaaten für die dortigen Bevölkerung eine größere Summe Ueberschuß als Ueberschuß gebracht habe. Die wohlthätigen Wirkungen sind, wie wohlthätig, verschwiegen und langsam, der Schrei herinfallenden Unglücks dagegen heftig und fürchterlich.

○ Berlin, 28 Dec. Das und Hr. v. Drummow nicht allzulange treu bleiben würde, ließ sich erwarten: Berlin und St. Petersburg stehen so collegialisch zusammen, daß Diplomaten ersten Ranges behaft gegenwärtiger Vertretung mehr oder weniger als Kuriositäten angesehen sind, die man wohl zeitweise austauscht, aber bald wieder vordrängen läßt. Inzwischen hätte man doch nicht geglaubt daß Baron v. Drummow schon so bald in sein altes liebes London zurückkehren würde, und gezeigte Jünger der diplomatischen Finesse halten auf Paris gerechnet. Im russischen Ministerium des Auswärtigen scheint man jedoch dem Grundsatze zu huldigen daß in Paris ein Militär, in London ein Civilist am Platz ist, und daß ein Kaiser am besten immer in das Salzwasser taugt das er seit Jahren in allen Richtungen durchströmt hat. Ueber den Nachfolger des Grafen v. Drummow an dem hiesigen Hof verlaßt man sich nicht, nur so viel weiß man daß es kein General seyn wird. Auch darüber wird noch unterhandelt ob Marquis v. Roussier nach St. Petersburg gehen wird, und man kann annehmen daß derselbe sich so leicht nicht zu dem Besuche anschließen würde. Der in unserer europäischen Diplomatie bedeutendste Personenwechsel ist noch immer nicht zum Abschluß gekommen, und Graf Osten wartet in Westphalen auf die Dinge die da kommen sollen. Graf v. Thile, heißt es, werde schon in der nächsten Zeit auf seinen Posten nach Rom zurückkehren, was ich meinerseits noch immer nicht recht glaube. Es ist dieß sehr unpaßend einer der anglichsten Punkte unserer gegenwärtigen Lage, daß entscheidende Maßregeln kaum möglich sind, und eine große Verwirrungszustand auf das schrecklichste Maß des Unausweichlichen eingeschärft werden. — Kaum ist die Preussenausgabe der Werte Friedrich des Großen zum Abschluß gebracht, so werden Nachträge und Verbesserungen nöthig sein. Die Werte Friedrichs im Charakter, im Geiste von Schiller de Voltaire, hat der erste Herausgeber schämlich entfallen, so daß ein ganz neuer Druck veranlaßt werden muß. Es läßt sich voraussehen daß noch andere Ergänzungen nicht lange auf sich warten lassen werden. — Wie durch einen Zauberstab haben wir prächtiges Winterwetter, das zum Besten des Weihnachtsmarktes um einige Tage früher hätte kommen sollen. Jetzt werden die Thäler abgerissen, nachdem in der schlimmsten Regenzeit sich gar mancher Verkäufer voll Verdruß und in aller Eile aus dem Markt gemacht hatte, um seine Waren nicht durch den Regen verderben zu lassen. Am treuesten sitzt die französische Schaupielergesellschaft in der ferneren Blumenstraße, deren lässliche Umgebungen Personen zu Gesicht bekommen von denen sie ehehemal kaum eine Ahnung hatten. Auch die drei Däumlinge machen recht lebhaftes Geschäfte, und bewähren das alte Sprichwort: daß Mergel geborne Romblanten sind.

○ Berlin, 28 Dec. Es großer der Widerstand besonders einflussreicher Männer auf der höchsten Konferenz, die im November 1866 im hiesigen Monbijoupalast gehalten wurde, gegen die frühe Gemeindevorbereitung war, um so mehr wird der Beschluß des Constatiums der Provinz Brandenburg wegen Einführung der Gemeindevorbereitung innerhalb der letzten aberziehen, wenn freilich auch die Ernennungsweise der Gemeindevorsteher erst nur ein kleiner Schritt zur Vertheilung der Gemeinde an deren künftigen Angelegenheiten ist. Denn die Gemeindevorsteher sollen nicht aus Wahlen hervorgehen, sondern von dem betreffenden Superintendenten und Pastor ernannt werden. Es ist indessen ein Anfang gemacht, und damit die gerade von Conferenzmitgliedern aus der Provinz Brandenburg an den Tag gelebte Meinung vor der demokratischen Gemeindevorbereitung wenigstens theilweise festgestellt. Der Mangel an Lehrkräften für die hiesigen Volksschulen, oder, wie sie hier heißen, Parochial- und Trivialschulen, ist fortwährend groß. Im laufenden Quartal setzte es an nicht weniger als 42 derselben, weshalb viele Klassen combinirt werden mußten. Der Magistrat und die Stadtverordneten haben durch Bemühhungen namhafter Graduationisten zu helfen gesucht; allein die Gehalte selbst sind doch so gering, daß ein Anbruch zu solchen Stellen wohl so bald nicht eintreten wird. Da wo die genannten Schulen von Wächtern besetzt werden, können nach besserer neuer Verordnung statt der Lehrer Bezeichneten, die auf der hiesigen Anstalt ihre Ausbildung erhalten haben, eintreten, womit wenigstens nach einer Seite hin geholfen werden wird. — Von den im Druck erschienenen Verhandlungen der Septemberversammlung werden auch eine englische und eine französische Ausgabe erscheinen. Die erste besorgt der hiesig genannte Pastor Dr. Steant, die letztere wird von dem Pasto-

ren Fisch in Paris und Jean Moned in Nimes geteilt. In der französische wird bereits gerath, so daß sie in einigen Monaten ins Paradies kommen kann. Die Fische in französischen Wäldern erschienenen glänzigen Berichte über die Beckner Verarmung haben dort sehr vortheilhaft gewirkt, und auf das Werk besamt.

Berlin, 28 Dec. Der D. Allg. Hg. wird in Bezug auf die Vorträge für den nächsten Landtag geschrieben: Ein Umstand dürfte die Aufmerksamkeit der Landesvertretung ganz besonders auf sich ziehen. Wir meinen die Antzoge welche der Ministerpräsident in seiner Eigenschaft als Chef der Admiralität für die Marine in Aussicht gestellt hat. Der Plan ist im allgemeinen der, daß vom nächsten Jahr an und für die Dauer von 15 nacheinanderfolgenden Jahren, alle bis 1873, jährlich eine Summe von beinahe zwei Millionen Talern auf die Erweiterung und Ausbesserung der Marine verwendet werden soll. Auf die Schaffung einer großen Flotte ist es dabei nicht abgesehen, in dem Preußen ja nie beabsichtigt kann das seine eigentliche Stärke in seiner ausgezeichneten Landmacht beruht; aber jedenfalls soll eine solche Flotte geschaffen werden die der britischen Flotte bei flüchtigen Conventionalitäten die Spitze bieten kann. In Ermangelung einer deutschen Flotte hat die Sache nicht nur ein preussisches, sondern ein allgemein deutsches Interesse. Nur mit der letzten Beschämung konnte man es im schmerzhaftesten Krieg sehen, wie ein bis zwei hundert Schiffe genug waren um sich vor einen deutschen Hafen zu legen und allen Handel abzuschnitten und zu vernichten. Wir weisen darum auch seinen Augenblick das die Landesvertretung den auf die Erweiterung der Marine bezüglichen Anträgen des Ministerpräsidenten ihre kritische und einmüthige Unterstützung angedeihen lassen wird.

Berlin, 28 Dec. Das Budget pro 1858 ist nicht bloß vom Staatsministerium definitiv abgelehnt, sondern hat auch bereits die Genehmigung des Prinzen von Preußen erhalten. Dasselbe schließt, wie wir schon früher berichteten, in sehr erfreulicher Weise ab, indem es einen Ueberschuß von nicht weniger als 3 Mill. Thlr. gewährt. Für die Regierung muß dieses Resultat ein um so liberales denners sein, als sie, nach den Debatten der vorigen Session zu schließen, damals die Beschaffung einer Unterlage hegte, und entschieden der Ansicht war nicht ohne eine erhebliche Mehrbewilligung zur Verbesserung der Beamtengehälter sprechen zu können. Die Finanzminister der Opposition, namentlich die H. v. Kolow, Rühne und v. Bardeleben sind also jetzt vollkommen gerechtfertigt, wenn sie im verwichenen Winter der Kammer den Antrag einbrachten, die Mehrförderung der Regierung für die Arme und die Beamtenbesoldungen abzulehnen, weil die Steuerbeiträge voransichtlich einen sehr erheblichen Ueberschuß liefern würden.

Gr. Oldenburg, Oldenburg, 26 Dec. Nachdem die noch rückständigen Nachrichten zum Landtag vorgelesen beendet worden, wird der neu gewählte aus 47 Abgeordneten bestehende Landtag des Großherzogthums in folgender Weise nach Berufsclassen zusammengeleitet sein: 26 Abgeordnete gehören den mit dem landwirthschaftlichen Betrieb beschäftigten Classen an; unter den übrigen 21 sind 14 activ Staatsbeamte, 5 Anwälte, und einer ist ein Schulbeamter außer Dienst.

Schweiz.

Zürich, 29 Dec. Die „Züriger Hg.“ berichtet die Wahl des Hrn. Dr. Wittmann zum Präsidenten und die von Hrn. Dubis zum Vicepräsidenten des großen Rathes. Derselbe Zeitung meldet telegraphisch aus Bern 28 Dec. folgende Departementvertheilung des Bundesraths: Politisches: Furrer; Stellvertreter: Känfel; Inneres: Wieda; Stellvertreter: Frey-Herold; Justiz und Polizei: Ansel; Stellvertreter: Furrer; Militär: Frey-Herold; Stellvertreter: Horneder; Finanzen: Stämpfli; Stellvertreter: Wieda; Handel und Zoll: Horneder; Stellvertreter: Riff; Post und Bauten: Riff; Stellvertreter: Stämpfli.

Spanien.

Madrid, 25 Dec. Vater Clara, Reichthümer der Königin soll auf den ergriffensten Sitz von Cuba verzichtet haben, und unter dem Titel eines Erzherzogs in partibus Belgien der Königin bleiben. — Die Epoca behauptet daß die abgetretenen Minister, welche Mitglieder des Cabinets des Herzogs von Valencia waren, eine Verarmung hielten um sich zu regen der bezüglich der letzten Ministerkrise in den Cortes zu gebenden Erklärungen zu beschreiben. — Am Anlaß der Ankunft des Hrn. Gonzalez Oroco in Madrid circuliren Bemerkungen und Commentare aller Art. Wir wissen ist bis jetzt nur so viel, daß der spanische Gesandte am Londoner Hof, welcher den ersten Correspondenten angunehmen. — Vom 2 Januar an wird unter dem Namen „Dambels- und Jambels-Gasse“ in Madrid eine neue Gasse und Leben treten. Das Minimum der Provision auf Producten nunmehr wird ein Prozent, das Maximum zwei Prozent sein. Es heißt auf 30 Tage. — Man glaubt allgemein daß die Pausse der letzten Tage auf den Fonds andauern wird, je mehr das Vertrauen auf den ausländischen Wersen zunimmt. Während der Finanzkrise hat keine spanische Bank ihren Dicoconto erhöht. Die Bank von Spanien bewies ihre Solidität, indem sie hiennter bei allgemeinen Erschütterung fest blieb. — Es scheint gewiß daß die spanische Regierung eine Vermittelung Frankreichs und Englands in der mexicanischen Sache nur dann

annehmt, wenn Mexico alle von Spanien gestellten Bedingungen annehmen wird. Obwohl auf Cuba als in den spanischen Differ werden deshalb alle Vorbereitungen für eine eventuelle Expedition fortgesetzt.

Größelmannen.

London, 28 Dec.

Der Austritt des Geheimseckelwählers Grafen v. Harroldts aus dem Cabinet, welchen unser Londoner „H.“ Correspondent schon vor einigen Tagen angekündigt, ist nun erfolgt, und an seine Stelle tritt würdlich der Marquis v. Casa Ricca. Der Posten des Geheimseckelwählers ist, wie die Times bemerkt, eigentlich eine bloße Figurantenrolle, welche dem jeweiligen Premier anheimfällt, nur dazu dient seine Position im Ueberaus durch eine einflussreiche Persönlichkeit zu verstärken. In letzterer Beziehung aber dürfte Palmerston, nach der Bemerkung mehrerer Blätter, festgegriffen haben, und nach Lord Clarendons bekannten Anekdotten wundern man sich daß nicht ein Staatsmann von achtbarem Privatcharakter ausgesucht worden ist.

In Hastingshamptre, dem Hauptstz der Conservativen, haben diese vorgezogen eine empfindliche Niederlage erlitten. Bei der Neuwahl für den erschlachten Unterhauszug trat der liberale Candidat Hr. Goschenbill mit 101 Stimmen Majorität den Sieg über den conservativen Hrn. Hamilton davon, Die beiden andern Vertreter der Größelhaft sind betamlich Hr. Disraeli und Hr. Dappé.

Ein Brief aus Konstantinopel in der Daily News bezeichnet es ebenfalls als ziemlich gewiß daß Lord Stratford de Redcliffe, wiewohl er seinen Posten verlassen nur auf Urlaub verlassen, nicht mehr auf denselben zurückkehren werde; und fügt bei: die Verhältnisse die Sr. Lordschafft sich während eines fast dreißigjährigen Anwesenheit am Bosphorus erworben, seien zu bekannt und wohlbekannt, als daß sie durch fremde Eifersucht und Geßuligkeit geschmälert werden können. England und die Türkei kennen seinen Werth. Die Wahnsinnigen in Konstantinopel hinsichtlich seines Nachfolgers schwanken, dieser Correspondenz zufolge, zwischen Lord Lyons und Sir G. Bulwar.

Ein kleineres Blatt, der Reconformist, erzählt, angeblich nach dem Brief eines Augenzeugen: Ein türkischer Soldat hatte geschrien bei dem Sturm auf den Palast in Delhi den König, wenn er sich finden könnte, zu tödten. Er stürzte an den Schildwachen vorbei, packte den nagelblauen und schuldlosen Monarchen mit seinen Händen, und hing an ihn zu bearbeiten, indem er rief: „König das, und das, und das, Schwoön!“ Nur mit Mühe ward er von einem Cameraden entfernt. Dieser Wuthausbruch des allerhöchsten Gefangenen wurde bei einem verurtheilten Man am kaum verächtlich geachtet; aber andere Soldaten sind jetzt kaum mehr vernünftig, wenn sie über Sipahis und Bekellen kommen.“

William Russell, der bekante Correspondent der Times während des Kreimfeldzugs, ist vorgezogen nach Indien abgereist, und wird von dort Berichte schreiben.

London, 26 Dec. Ein handlicher Proceß, zwischen Mann und Frau und dem behaupteten Mitehredner der letztern, Evans gegen Frau Evans und Robinson, der früher schon das öffentliche Jantgeßel hat auf die Probe gestellt, war vor wenigen Tagen unter der Ob-Stalt einer Anklage auf Meineid von neuem vorgekommen. Die Jury konnte, oder vielmehr wollte, sich nicht vereinigen, und Lord Campbell hat die Sache agut, mit der tröstlichen Hoffnung daß bei einem neuen Proceß die Geschworenen einstimmig sein würden. Warum die Geschworenen sich nicht vereinigen wollten, werden unsere Leser aus folgenden kurzen Andeutungen etwas lernen, und darin liegt auch das Interesse der Sache für unsäugliche Leser, wo er für die welche an den englischen Gesetzen Antheil nehmen. Evans verlor at erst seine Frau auf Scherzung vor dem geistlichen Gericht, und in der n. Verfahren inder einer der Richter: es sey zu verstanden daß Robinson, wenn er schuldig, also wenn die Frau unschuldig, nicht als Zeuge für letztere vorgeführt werde. — Darnit Robinson im Proceß auf, und schwor schwur als die Frau seien unschuldig u. s. w. Jetzt verlagst der Mann den Robinson auf Meineid, und bringt eine Reihe Zeugen welche de visu et audi in dem Ehebruch erzählten. Aber ein Dienst ist das andere welche, und man fassen wir die Frau Evans, die als Zeuge Robinsons dessen Unschuld behauptet und alle Zeugen des Klägers schenig strafte. Die Jury, in diesem Uebas wo der Meineid münimt, und irgendwas unweisslich ist, wirt die Sache voll Merger über Vord, und erklärt daß sie sich in Zweifel zu einem et schließigen Spruch nicht vereinigen könne. Das ist die Strafe eines unathetischen Verfahrens, und eines Geswors das sich über das menschliche Gefühl hinwegsetzt: war es Robinson zumuthen aber er nicht nur sich selbst, sondern eine Frau, seine angebliche Wittkathige, anklage? War es zu verwunden an daß die Frau in der Anklage gegen Robinson auslauge nie zu gehen, wo o ihre Unschuld und jene Robinsons von neuem befeuert? In dem Zweifel ist so absolute unvereinbare Aussagen wie die des Klägers und seiner Frau, an und ohne des Beklagten und der schuldig, kam ein anderes Aergerniß, das den Geschworenen widerwärtig gewesen sein muß. Nachdem der Kläger seit Jahren bereits von seiner Frau getrennt lebte, erwartete er einen vollständigen Feldzugsplan um sie in ihrem angeblichen Ehebruch.

weisen Constanzen zu erwischen... die schwebend das rechte Wort. Er
dingte einen alten Polkathien angr. Wirtin; dieser verbandete sich mit einer
erweiteten öffentlichen Dine, welche Wirtinmann hielt, und in deren Saal die
Frau Wanz zufällig abgefallen war; diese Wirtinjen gestellten sich eine tolle
"Schin" zu, und verfahren sie mit Wohlbedürfn. Sie errathen das Ahrige:
Wandeln an der Thüre und Wirtin durch die Wandlöcher. — solchen Quaslen
schloste zuletzt der Richter die Thüre mit Wirtin er seine Ringe zu einem
schweren Schloß zu führen bestie. Zur Quaslen scheint fast an diesen Un-
bedürfnlichkeiten ein besonders Carabin zu empfinden. Warum hat man, fragte
er, das Carabinerhaken der Frau Wanz nicht als Zeuge gehalten? Als ob er
an der Herrin Vorlage nicht genug grübel! Und wenn die Hof die Worte
ihrer Gelehrten befehligt, würde der Richter, würden die Oculatoren die
notwendig geklagt haben? Würde Bergama's Willkürung als Zeuge die
Tage der Königin Karoline gebietet haben?... Die Natur ist zuletzt das
härteste Gesetz, und die menschliche Gerechtigkeit ist verloren wenn sie jene
verleitet oder unbedachtet läßt.

Frankreich.

Paris, 29 Dec.

Von dem Vertheil der die Anwesenheit der verbündeten westmächtlichen
Armeen in der Krime heroorrief, sind einige Erläuterung in Kamisch zurückgeblie-
ben. Es scheint das Mißfallen nicht gegen diese Erläuterung langsam ver-
kürzungen zu lassen, sondern die Regierung hat die vollständige Klärung und die
Demulirung der Paradenhaft abgesehen. Die französischen Kaufleute die
sich dort, hauptsächlich in Schmelzgeschäften, aufhielten, haben jetzt eine
Entschädigung von der russischen Regierung verlangt, und es sollen Verhandlungen
darüber gepflogen werden. Die Ansicht das Mißfallen noch nachträglich
für den Bericht von Westport zahlte, scheint sehr gering zu seyn. Von
Bedeutung dürfte es seyn das das Foul'sche Blatt in seiner heutigen Pariser
Correspondenz gegen die Besetzung der Insel Perim an der Einfahrt ins
rothe Meer, vollständig protestirt. Die Independance stellt auch den minde-
sten Rechtsgrund in Abrede, auf welchen sich jene Besetzung gründen konnte. Die
Gensaltschaft mit welcher die Engländer sich in dem Angelegenheit eines
wichtigen Beschlusses der Porte bemächtigen wo die gesamte englische Presse
über die Besetzung der Insel durch russische Uebergriffe schreit, ist bis jetzt von
den französischen Mäthern mit ziemlichem Stillschweigen übergegangen worden.
Die Porte soll sich sehr empfindlich durch die Besetzung von Perim berührt
fühlen, aber die vollständige Willkürigkeit und Unverantwortlichkeit in der sie sich
bis jetzt gegenüber England verhält, soll Wirtin seyn das sie nicht gewagt hat
dagegen zu protestiren, erst die Unterstützung auf die sie bei den europäischen
Mächten rechnen dürfte, würde ihr Muth dazu verstärken.

Der kaiserliche Erlass, die Erlaubung neuer Dörfer in Algerien
betreffend, dient dem Constitutionnel heute als Ausgangspunkt, um
sich über die Forderung zu verbreiten mit welcher sich die Regierung der
Colonisation Algeriens annimmt. Nach den Angaben des erstlichen Blattes
muß man schließen das es namentlich der einheimischen Bevölkerung Vorschlag
geht, denn dieses ausdrücklich die Unterstützung, welche die Regierung derselben
angeben läßt mit der Noth in welcher sie sich befinde. Die europäische
Industrie hat nothwendig alle concurrente einheimische Industrie vollständig
vernichtet; in den größern Centren, namentlich in Algier, Oran, Constantine,
sind die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse, die Wohnungsmieten auf eine Höhe
gestiegen, welche es dem Eingebornen fast unmöglich machen sie zu zahlen.
„Das Elend hat unter ihnen traurige Verberungen angedrückt,“ heißt es
wörtlich. Diese ziemlich trübende Gewände aus der großen Colonie Frankreichs
wird durch die in den heutigen Mäthern enthaltenen kleinen Züge aus dem
innern Leben Frankreichs nicht gerade gehoben.

Die Journale bringen die Nachricht das man schon wieder einer großen
Mäthernende in Caen auf die Spur gekommen ist. Die Anzahl der zuerst
Verhafteten betrug nur 4, 4-woeoll darauf auf 21; gegenwärtig beträgt sie
schon in die 70. — Ein Proceß, in welchem ein Carre-Wagen wegen Mordes zu
Lebenslänglichem Gefängnis verurtheilt worden, entfällt die der trübsten Ber-
rungen der Einlichkeit. Als es scheint, ist dieser Proceß weit verbreiteter
als man vermuthen dürfte. Der vorstehende Proceß auch in dieser Beziehung
Anspielungen, die nicht mißverstanden werden können. Das von der Verwal-
tung ernannte Mittel, die Verhandlungen ohne Ausschlag der Deffentlichkeit
vorzunehmen, erscheint jedenfalls als ein seltsames.

Nach der L. G. sollen sämtliche kleine Infanteriecompagnien in Paris nach
und nach eingezogen werden. Bereits hat diese Maßregel Anwendung bei
mehrern Bataillon im Jardin des Plantes und im Vergennes, an der Gobelins-
fabrik, auf mehrern Plätzen, und an den zwölf Matricen der Hauptstadt ge-
funken. Diese Nachricht heißt nicht das die Hof der Bataillon vermindert
ist, sondern nur die Wagen. Diese sind jetzt concentrirt worden, und die
Wagonslage muß zur Vertheidigung eingerichtet. Auf diese Weise ist im Fall
eines Aufstandes die Erdbildung der einzelnen kleinen Wagen sehr erschwert.
Solo Wirtin ist in Paris angekommen und Rue des Saints Peres in der
Nähe der Faubourg St. Germain abgefahren. Samstag Abends gab sie

einem Herrn, welcher das Mitglied hatte in der Rue de la Vierge Comedie auf
ihren Red zu treten, bereits die ersten der traditionellen Ostrigen.

Paris, 29 Dec. Vor der Einberufung der Pariser Conferenz
welcher die Regelung des Russischen Proceß der Donauströmung einbe-
nommen bleibt, sollen in London vorbereitende Verhandlungen zwischen den Re-
presentanten der beteiligten Mächte veranlaßt werden. Die britische Camp-
bell ist aus zwei separaten Gründen dazu gemacht worden. Nachdem, laut
dem Friedensvertrag vom 30 März, Paris drei amliche Sitz der Conferenz
in Betreff der orientalischen Angelegenheiten ist, lassen sich nicht leicht die
officielle Besprechungen, darüber eine Verabrede gefahrt werden, hier abhol-
ten. Andererseits handelt es sich darum die zwei ausgelegenen Anträge
in der Unionfrage durch ein gegenseitiges Einverständnis verschoben zu lassen.
In einem solchen Vermittlungsamt eignet sich am besten das Cabinet von St.
James, sowohl in Folge der zwischen beiden Westmächtigen bestehenden Allianz
als wegen der Stellung welche England in dieser Frage eingenommen hat,
indem es, wenn es auch die von Frankreich ausgehende Idee der Union im
Schloß des Pariser Congresses unterstützte, dennoch an das im Schloß der
Wiener Conferenz angelegte Princip, das der Worte die Initiative hierin
verheben werden müsse, unverändert festhält. Das britische Cabinet er-
scheint somit ganz natürlich berufen die Grundlagen des zu ermittelnden
Compromisses vorzuschlagen, nachdem der dießfällige schon angebotene Ideen-
Austausch zwischen den beteiligten Mächten die prinzipielle Einverständigung
zwischen ihnen bis zu jenem entscheidenden Grad hat vortreiben lassen, wo es
wünschenswert erscheint, Principien in eine praktische Form zu bringen. Wie
man sich wegen des Miß durch vertrauliche Besprechungen vollends einigte,
noch bevor die Conferenz deshalb einberufen wurde, sollen derartige Ver-
handlungen in London erneuert werden, auf das die Frage der Donauströmung
ihre endliche Lösung durch die Pariser Conferenz bald und rasch er-
halten würde. Anders die Conferenz nur eine kurze Dauer haben soll, will
man damit in den Augen Europa's den sprechendsten Beweis liefern das wenn
auch in Betreff gewisser Fragen die Cabinetse verschiedener Meinung sind, sie
schließlich von dem gleichen Wunsch befreit bleiben das mit dem Vertrag vom
30 März 1856 angestrebte Friedensziel ausfindig und wirksam zu fördern.

Niederland.

Amsterd., 26 Dec. Es haben sich einige der zum Tragen
der Et. Deleite-Medaille berechtigten Militärretireten darüber, von denen
jedoch nicht viele mehr am Leben sind, mit einem Beschluß an den König ge-
wendet, worin sie sich dahin äußern das sie die Medaille nicht annehmen werden,
sondern vielmehr Et. Waj ersuchen, allenbüßig zu gerathen eine Medaille
zur Erinnerung an die ruhmreichen Tage im Junius 1815 zu stiften. Die
Wittsteller sagen, die vaterländische Herz spreche sich auswärts für die
Annahme dieser Commemorative, und sie hätten nach Pflicht und Gewissen
gegen eine solche Commemorative und Annahme zu protestiren, gelaßt. Sie sagen
ferner: „Das holländische Herz klopft noch man es des ruhmreichen 16 Jun. 1815
gedenkt, und unser theures Vaterland wieder in die Reihe der selbständigen
europäischen Nationen gestellt war. Mit dieser Medaille wollten wir prin-
zipal zur Ehre unserer eigenen Völke, das können und das wollen wir nicht.“
„Statt dessen hätten sie den Landesvater um ein geringes kleidendes Andenken
an die Vertheidigung der Landesrechte, gleichwie den Vertheilern der Ein-
belle, und denen welche an dem letztjährigen Feldzug theilgenommen, gestat-
tet worden. — Von der gegenwärtigen Ged- und Handdrücke ist Holland
mehr als jeher andere Land verkannt gelitten. — Die Truppenentlohnung
nach Indien gegen unmaßlich ihren Gang, und schon fast in diesem
Jahr von New-Zeal und Rotterdam aus zum Schatz unserer transocean-
nischen Reiche ungefahr sechshunderttausend Mann Werbetruppen über See ge-
gangen. Die letzten Nachrichten aus Batavia vom 24 Dec. melden von einer
europäerähnlichen Ernte und guten Preisen verschiedener Producte für den
europäischen Markt, die für Pfanzer, Rohrlant und Kaufmann ermunterliche
Beizeile abgeworfen. Der Eingeborene in niederländisch-Indien beginnt sich
mehr als bisher auf gewinnbringende Kulturen zu legen, besonders auf Tabak-
bau, welcher vorzugsweise in einigen Resten des Java's schon fast be-
trrieben wird. — Am 1 August ist in Intersse der topographischen Aufnahme
des südlichen Theils von Sumatra von dem holländischen Premierlieutenant
F. G. Stad der Oijpel des Buderhuts (Goesongh Bankoe) in Bentoolen
zu allererst erliegen worden. (S. W. M.)

Stallen.

In einer Correspondenz der Daily News aus Neapel liest man
folgendes über das Erdbeben: „... Am 7 Dec. wurde der Regal des Bewo-
durch einen kleinen EQsch getroffen, aber der alte Berg sehr ruhig fort seine
Pfeile zu senden wie gewöhnlich. Obgleich in der Nacht vom 16, als ich eben
schrieb, begann mein EQsch heftig zu schwanzen, und die Kingeln des Landes
stauten wie von einer heftigen Hand gezogen. Auch die Zimmerwände mon-
ten sichtbar hin und her, und traxten wie ein Boot auf unruhiger See. Das
Phänomen ließ sich nicht misstauen, und ich fürchte aus dem Saal. Bereits

zwei Stöße waren erfolgt, und nun kam ein dritter, so stark, daß ich meinte das Dach müsse einbrechen. Einige Wäcker saßen auf dem Boden, und schrien fort schmachend an der Mauer, mit deren Bewegungen sie hin und her wogten. Mittlerweile schickte das Volk allerwärts auf die Straßen, und eher richtete an den andern künftige Fragen. Alles schante nach dem Besuche hinüber, aber sein Aussehen war wenig reichlich, der Berg — bei all' hartem Gult solange die sogenannte Platanenallee gleichmäßig über ihn lagert — war nur wenig Feuer aus, und schien dicker und höher. Da ich beimgehenden natürlich keine Lust hatte, so spazierte ich durch die Straßen. Alle waren voll jährender Wäcker, manche nur halb bekleidet, einige im Ohrend oder in Bettung eingewickelt, oder auch in dem Putz worin sie oben den Gelände oder Theatern entronnen waren. Alle Pflanze — oder Farn, wie man in Neapel sagt — hielten voll Wägen, in deren Füllungen sie den Hüften saßen. Alle hundert Schritte waren Feuer angezündet, und welche Schaar von Hunderten die fünfzig Personen hinaustraten. Ein Maler hätte da hunderte Studien machen können; aber, daß die Gedanken der Menschen waren jetzt nicht auf das Kräftige gerichtet. Als ich von der Riviera di Chiaja nach in die innere Stadt wandte, fand ich da die nämliche Aufregung. Der Schlossplatz, der Borgo di Castello und andere öffentliche Plätze waren zu großen Lagerplätzen geworden: Hunderte campirten in Hüften und Wägen verschiedener Art; andere Hunderte lagen oder laueren auf den Kirchentritten, und später in der Nacht wurden die Wäcker in Procession getragen, während das Volk Platanen lang. Da so viele Häuser leer gelassen waren, so stieg die Hitze der Bevölkerung an diesem Umstand zum Stehen zu beschaffen. Darum jogen nun starke Patrouillen Polizei, Gendarmen und Militär durch die Straßen, und die Besorgung der Behörden die Erhaltung der Ordnung vertrieb alles Lob. Der größte Theil der Glimmergeschloß, kann man sagen, übernahmste im freien, und der Morgen brachte mich daselbst wunderbar sonnenreiche Wetter das wir seit zwei oder drei Monaten hatten. Während des Tags waren die Leute aus der Provinz natürlich anfänglich gepannt zu erfahren wie es ihren Familien ergangen seyn würde, und das Telegrammenamt war so belagert, daß eine Schildwache davor gestellt werden mußte. In der Straße Toledo standen Häuser besonnen, und betrachteten die Risse einiger großen Häuser. Um die Schlüsselkosten soll durch die Erschütterung die große Glocke gelockt haben."

Es war eine klare Sternennacht; der erste Stoß, der fünf Secunden währte, erfolgte genau ein Viertel nach 10 Uhr, und ungefähr fünf Minuten später ein zweiter, bei weitem heftigerer. „Dieser bauerer," sagt ein Bericht im N. Herald, „24 Secunden nach der Bestürzung Neapels ein Säcular schien. Die Erschütterung lief von Nord nach Süd (in einem andern Bericht ist die entgegengesetzte Richtung angegeben), und läßt sich in einem heftigen Schwall zur See vergleichen. Eine schwankende Bewegung schreite man deutlich in jedem Hause der Stadt: die Wände trachten, Gemäde und Gandelaker schwangen hin und her, und letztere dann freierartig; auf den Kirchthürmen, wo die Bewegung in Folge der Höhe am stärksten war, läuteten die Glocken, Uhren blieben stehen, Schildwachen und auf den Straßen Wandelnde wurden umgeworfen, Steine fielen von nicht festgehaltenen Häusern, und der Thurm der königl. Sternwarte auf Capri di Monte wurde beschädigt. (Die vorigen zwei astronomischen Uhren blieben stehen, die andern Uhren aber gingen regelmäßig fort, heißt es in der Times.) Glücklicherweise ist in Neapel kein erster Unfall vorgekommen; aber von dem panischen Schreden der Bevölkerung macht man sich schwer eine Vorstellung. (Folgt eine Schilderung wie oben.) Die Pazzaroni und die Weber stürzten in die Kirchen, warfen sich auf die Knie, und bantten mit aller Lebhaftigkeit mittelaltlichen Gebärden, des Heiligen für ihre Rettung. Der große Platz vor dem königlichen Schloß bot die wunderbarsten Gegensätze dar. Man sah da Hunderte, wie sie eben aus dem Bett gesprungen, in den unruhigsten, lichteren oder sonderbarsten Angeln, Weiber in Hosen und Männer in Unterröden. Die Frau Gemahlin eines fremden Gesandten, die in ganz undiplomatisch offener Zärtlichkeit aus ihrem Hotel geflohen, war sehr froh sich mit dem erborgten Mantel eines Bekannten vor profanen Pazzaronen-Augen verschließen zu können. Als dann der erste Schreden vorüber war, traf man Anhalten die Nacht al fresco zujubelnden. Man sah große Feuer an, Carabinieri und Omnia wurden in Requisition gesetzt, und für ungenügende Preise auf die Nacht gemietet. Wer seine eigene Equipage besaß, war natürlich am besten daran. Auf der Riviera di Chiaja war, wie in der Arim, ein russisches Lager an der einen, ein englisches Lager an der andern Seite. Matrizen und Götter wurden für die Damen hingebrettelt, während die Männerwelt sich mit Cigarren und Pfeifen gegen die Nachtluft waffnete. Zur Vertheidigung brachten die Fremden, und ebenso viele eingeborene Possessionen, auch die nächste Nacht ad divo zu, diesmal aber komfortabler eingerichtet unter Zelten. So kam die heitere Hausstube für diesmal mit der höchsten Angst davon; aber wie schwer ward ein Theil des schönen Landes heimgeführt!"

17 Nov., 21 Dec. Es. Voll. der Post hielt diesen Vormittag im Vatican ein geheimes Conflitorium, worin er folgende Bischöfe präconisirte:

Mgr. J. Caspari y Nivas, Vicarier der Theologie und Lehrer der Philosophie, als Bischof von Vig; Mgr. F. J. Alfonsi, Seminarprofessor und Dr. theol., als Bischof von Jara; Mgr. Fr. Venardes y Navarret, Lehrer der Theologie, als Bischof von Sigena; Mgr. Dr. Jaime y Garria, Dr. theol., als Bischof von Almeria; Mgr. G. de Marrocan y Rubio, Dr. theol., als Bischof von Tarazona; Mgr. F. Plance, aus dem Dominicanerorden, Dr. theol., als Bischof von Vitor; Mgr. B. le Comte y Corral, aus dem Prämonstratenserorden, Dr. theol., als Bischof von Placentia; Mgr. Carrion, Mitglied des Franciscanerordens, als Bischof von Sorocico; Mgr. C. Barquini, früher Bischof von Squillac, als Bischof von Arzano, mit einem Gehalt von über 3000 Ducati; Mgr. A. Calomone, bisher Bischof von Nazara an Sicilien, als Erzbischof von Salerno und Acerro, mit einem Gehalt von 5000 Ducati; Mgr. M. Falcinetti Antoniaci, Bischof von Frosi, als Erzbischof von Aken in partibus; Mgr. P. Trucchi, jetzter Bischof von Anagni, als Bischof von Frosi, mit einem Gehalt von 3000 Scudi; Mgr. E. Pagliani, selber Recht Doctor, als Bischof von Anagni, mit einem Gehalt von 2000 Scuti; Mgr. F. Mauri, Dr. theol., als Bischof von Teroli, mit einem Gehalt von 1200 Scuti; Mgr. P. Sala, Dr. theol., als Bischof von Nizza mit einem Gehalt von 2100 Scuti; Mgr. G. Desirra, Dr. theol., als Bischof von Porens und Pola, mit einem Gehalt von 7500 Florin; Mgr. G. Emiciclas, Domcapitular, als Bischof von Crifo in Croatica (griechisch-wärr), mit einem Gehalt von 6000 Florin; Mgr. P. Argen, Dr. theol., als Bischof von Drope in partibus, und Suffragan des Erzbischofs und Cardinals Schwarzenberg von Prag; Mgr. V. Bogdan, Seminar-director, als Bischof von Helvon in partibus und Auxiliar des Bischofs Mgr. Fürster von Breslau.

Dänemark.

Kopenhagen, 27 Dec. Die zum Vortheil und zur Förderung der Gewerbsfreiheit zur Unterschrift ausgelagte Adresse hat viele Rautensunterschriften erhalten, die aus allen Ständen, namentlich aber aus dem gewerbetreibenden oder dem Handwerkerstand stammen. Sie ist gestern geschloffen worden, und wird nächstens früh nach dem Weihnachtsfest durch eine Deputation dem König überreicht werden. (Samb. Corr.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 21 Dec. Dem Prinzen Oscar, Herzog von Ostgöthland, ist in feierlicher Sitzung der schwedischen Akademie ein Preis für anonyme eingereichte Gedichte zum Ruhme der schwedischen Sprache zuerkannt worden. Derselbe beläuft die Ehrgabe eines Contr. Anwalds in der schwedischen und norwegischen Sprache, und hat, von früher Jugend an, dem Seebien mit besondrer Vorliebe obgelegen. (R. P. J.)

Stockholm, 23 Dec. Das Gutachten des Rentenschusses, betreffend die Vergrößerung von Magistraten und die Geldverhältnisse und den Verkehr im Lande zu erleichtern, ist heute bei allen vier Ständen zur Verathung gekommen. Ritterschaf und Adel stimmten dem Gutachten mit 79 gegen 29 Stimmen, welche die Rückzahlung an den Ansehens verlangten, bei. Der Finanzminister Staatsrath Orpenstedt erklärte daß man die Antzue zu dem beweckten Belauf (zwei Millionen Thaler Reichsmünze) in Paris zu nicht abschredenden Bedingungen erhalten könne. Auch der Priester- und der Bürgerstand traten dem Gutachten mit einer förmlichen Modification bei. Dabei begehrten 29 Stimmen im Bürgerstande daß die Aufnahme des Geldes durch Anlehen oder Creditio gehalten, und 14 verlangten die Aufnahme nur durch Anlehen. Der Bauernstand beschloß dagegen die Remittition des Gutachten in seiner Totalität (der Antrag auf Contrahierung der Antzue selbst ist demnach angenommen). — Das Commercialcollegium hat auf den amtlichen Bericht hin daß in Giberst die Dornweide ausgedrungen sind, das Perogium Schieding für von derselben angelegt erklärt.

Russland und Polen.

St. Petersburg, 20 Dec. Nach der Beendigung der Anlage von Neu-Bartmal erhielt das Corps in der Salamis die Befehl den etwas über eine Meile langen Weg zwischen jenem Ort und Dölyn, der sich auf einem hohen, mit unralten düstem Wald bedeckten Bergdünne hingiezt, auf dem Schanzel während seiner letzten Anwesenheit aus sorgfältig zusammengestellten Schanzhöfen eine Redoute bauen lassen, in Besitz zu nehmen. Ein Detachement des Kaiserlichen Regiments setzte sich in der Nacht zum 12 Nov. von Bartmal aus in Marsch, erreichte, sehr schnell die nur eine Meile entfernte Redoute, und nahm sie trotz des lebhaften Feuers der Besatzung mit Sturm. Von dieser rettete sich ein Theil, der andere fand seinen Tod mit den Waffen in der Hand. Dars ein andere Truppenabtheilung wurde sogleich aus weiter entfernte Orte befehrt, welche den ganzen Weg besetzt, und nun begeben die Räumungsarbeiten, die bis zum 18 Nov. beendet waren. Um sie zu hindern, unternahm Kaiser Nikolaus mit 3000 Mann einen Angriff auf Neu-Bartmal, das er stüzt auf zwei Geschützen beschoß. (Der Zug ist in dem Bericht des „Rambold" nicht angegeben.) Bei den ersten Schüssen sammelte der General Fürst Orbeliani sogleich einige Detachons, und rühte mit ihnen zum Angriff vor. Der Feind brachte zuerst

nein Gefährde, kann sich nicht in Eiderheit, was ihm jedoch nur theilweise gelang. Den den Hellen erwacht, wurde kein Zweifel wohl gelehrt, viele Rollen und eine ganze Wälder, und das Wohlkommen, der nur mit Mühe enthielt, verlor das Volk welches ihm von Schmetz als Gemüth der Welt verlor worden war. Ein zeitliches Blatt hat nämlich bei Post-Verwaltung diese Unterhaltungsbücher für Geschäftsleute angegriffen. Derselbe soll aus freiwilligen Beiträgen, einer kleinen Anzahl der Herausgeber von Zeitschriften und Haltungen von jeder Nummer, und Donorwählern der Schriftsteller gebildet werden. Auch von andern Mächten wird der Vorstoß eifrig beobachtet, der vielleicht um so leichter durchzuführen ist, als die Post bereits wieder eine solche Unterhaltung in Anspruch nehmen könnten, dieser sehr gering sein dürfte. Die russischen Theatervorsteher wissen seit langer Zeit die besten Theatereinflüsse müssen um die Aufmerksamkeit des Publikums und seine Theilnahme zu gewinnen, als die Festspiele der Beamtetenwelt, und von eben herab wird solchen Tändereyen nicht eher Ermuthigung als Hinderniß. Einzel dieser Art: „Es gibt auch reichhaltige Leute auf der Welt,“ hat in jüngster Zeit auf der russischen Bühne großes Glück gemacht, und namentlich rufte ihre Stelle, wo der Beamte sagt: „Rechnungen anzugehen ist unrichtig, aber es ist wahr, bei unsern Gelehrten kann man nicht recht werden.“ Siedmal einen lebhaften Applaus hervor. — General Gieners, der Commandant des baltischen Corps im letzten Krieg, und Generalleutnant Frohoff, der Inspector sämtlicher Schützenkatalogen, haben nämlich ihr fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert. Den Namen des letztern führt fortan das kaiserliche Infanterieregiment, der letztere würde zum General der Infanterie befördert. — Demnächst gibt der Adel seinen großen Ball der Vermählungsfeier des Großfürsten Michael, der bis zur Ueberführung der kaiserlichen Familie in den Winterpalast aufgehoben worden war.

Bereinigte Staaten von Nordamerika.

Washington, 11 Dec. Die Volkssache des Präsidenten ist ein wichtiges Aemtiß, und enthält eine klare Darstellung unserer innern und äußern Verhältnisse. Die Sklavereifrage ist leider durch die Kansas-Wirren von neuem aufgetaucht, hauptsächlich durch die Thesen des Senators Douglas von Illinois. Aus der Sklavereifrage hat man durch ähnliche Zusammenstellung eine Frage der Volkshoheit gemacht, welche die demokratische Partei neuerdings so heftig drückt, indem sie für alle conservativen Elemente zu entscheiden scheint. Es ist gut, daß die Gemüther sich in Amerika nicht so leicht mit abstracten Theisen sich erheben, und daß sie jeder neuen politischen Gestaltung unsere Geschäftsmänner sich zuerst erkundigen wie die Bilanz steht, und ob das Ding auch etwas einbringt. Diese schon und angeborne Klugheit wäret Norden und Süden, Osten und Westen sich langst einander in die Haare gerathen. Auch jetzt wird unser berechnender Verband aus dem Wirbel politischer Abstractionen helfen. Nicht bloß was absolut recht, sondern was erreichbar ist — die möglicheste Approximation des Rechts mit möglichst geringen Opfern will der Staatsmann vudanen. Unsere Fremdenangelegenheiten jetzt der Präsident in seiner Volkssache möglichst klar und ausführlich aus einander. Sie werden ersehen haben daß ich Recht hatte, als ich Ihnen bereits im Frühjahre mittheilte: die Absicht des neuwählten Präsidenten sey die Aufhebung des Clayton-Patterson Vertrags und ein neuer Tractat mit England, wenn sich letzteres dazu verstehen sollte. England und Frankreich schon zwar mit Mißtrauen auf unsere Tractate mit den centralamerikanischen Mächten, welche uns gehalten die Hauptstrassen militärisch zu besetzen; aber die Ursache ist nicht leicht einzusehen. Offenbar bedarf es einer bewußten Macht um den Transport über die Landengen von Panama, Nicaragua, Tehuantepec ic. zu sichern, und als nächste Nachbarn haben wir dazu gewiß ein Wortrecht. Wir sind keine Militärmacht, werden auch nie eine solche werden, und sind daher auch nicht geeignet irgendeiner Macht in dieser Beziehung Befehrsweise einzuschließen. Von einem Anschluß von Centralamerika an die Union kann, so lange Mexico als unabhängiger Staat besteht, nicht die Rede seyn, und den Transit über die Landengen für alle Nationen der Erde frei zu halten ist nicht nur die erklärte Absicht des Präsidenten, sondern eine unabweigliche Folge unserer Freihandelsgrundsätze, die selbst in gegenwärtiger Gekrümmtheit keine Veränderung erlauben. Unsere Beziehungen zu Mexico sind nicht so

freundlich wie die zu England, und besonders Frankreich, das vom Präsidenten „unser aller Wächter“ genannt wird. Heber Unte Schmidt die Volkssache prüft; aber es ist damit kein Zweifel wohl gesagt daß der Präsident nicht kann best. Es ist unmöglich bei dem schwebigen Bericht dieser Zeit und den Vereinigten Staaten, und bei der großen Verschiedenheit der Parteien und Regierungen, nicht weniger, noch es jenseits ihnen nicht zu Reimungen kommen sollte, die um Tage noch damit einlegen sollen das Cuba, wenn auch nicht von uns gewonnen, doch für Spanien verlieren gehen muß. Nicht Spanien, sondern Frankreich und England schätzen Cuba; werden sie nicht Spanien? und werden sie immer ein gleiches Interesse an diesem Land haben? Ich glaube kaum; wenigstens glaube ich nicht durch Frankreich. Eher glaube ich an die Acquisition von St. Domingo durch die Franzosen. — Der neue Schatzsecretär Howell Cobb, selber Gouverneur von Georgia, hat die Aufgabe von 20 Millionen Schatzscheinen empfohlen, und eine bisher heilsame Bill wird schon nächsten Montag im Hans der Republikanten eingebracht werden. Die Ausgabe dieser wahrscheinlich 5 Proc. tragenden Scheine wird auf unsere Geldkraft eine sehr vortheilhafte Wirkung haben, indem dieselben bei dem Sinken unserer Renten als allgemeine Zahlungsmittel dienen, und zugleich beitragen werden die Curse zwischen den verschiedenen südl. nördlichen und westlichen Ländern möglichst auszugleichen. Unsere Banken bereiten sich auf die Wiederanfnahme der Caarzahlungen vor, welche in New-York wahrscheinlich schon mit dem neuen Jahr anfangen werden. Die Bank von New-York besitzt zu diesem Zweck 25 Millionen in Gold — eine größere Summe als je, selbst in Zeiten größter und allgemeiner Prosperität, besitzen, und mehr als hinlänglich für gegen jeden unworbereiteten Zufall sicher zu stellen. Das allgemeine Bankrotztögen, welches der Schatzsecretär für Banken, Geldausgabestellen und andere Joint Stock-Compagnien für das ganze Gebiet der Union vorgeschlag, findet allgemeinen Anklang, und wird, wenn ein barker Gehes den Congress passiert, die Klümpen seiner Institute gegen weitere Mißbräuche und Excentricitäten in Schutz nehmen. Unser Politiker scheint das des allgemeinen Vertrags zu seyn, und da wir in dieser Beziehung nicht wenig verhandelt haben, so ist es ganz in der Ordnung daß wir auch diejesigen Maß welche am ernstlichsten ganz denken dem allgemeinen Uebel zu steuern. Nicht in unserm Blut, sondern in unsern auf die einfachsten menschlichen Verhältnissen, wie sie zur Zeit der Revolution bestanden, kastrten Gehes liegt die Einleitung zu Mißbräuchen, von welchen die eingewanderten Europäer noch einen größern Gebrauch machen als die Eingebornen. Das Uebel ist allgemein anerkannt; daher der Vorstoß des Präsidenten und Schatzsecretärs zur Abhilfe. — In Bezug auf China und Japan schließt sich unsere Politik an die der Franzosen und Engländer an, obgleich unsere neue Freundschaft zu England noch nicht der Art ist uns zu veranlassen mit ihm gemeinschaftlich gegen China in die Schranken zu treten. Factisch ist diejesigen doch der Fall, was die Himmelfahrt dem auch wohl begriffen werden. Für die civilisirte Welt am wichtigsten ist vielleicht die Empfehlung einer Eigenschaft nach dem Pletten Ocean in der Volkssache des Präsidenten. Daß diese binnen den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren trotz aller Hindernisse dennoch zu Stande kommen muß, ist unzweifelhaft. Sie wird vollendet das größte Bindungsmittel unserer Staatenvereins werden.

Neueste Posten.

München, 30 Dec. Ethern Vernehmen nach wurde durch I. allerhöchste Aufsehung die Freyun v. Redwitz zur Hofdame Ihrer Maj. der Königin ernannt. — Oeffen nach darüber im vormaligen Alter die Staatsrathswitwe Frau Anna Maria v. Erlto, geborne Freyun v. Zweibühlern. — Eine Dame deren Verfall in der Güte der Gesellschaft unserer Hauptstadt eben so tief als schmerzlich beunruhigt wird. Die Besorgens war eben so angedehnt durch seltene Gaben des Geistes wie des Verzens, und ihr Audentum wird auch bei den Armen stets geachtet bleiben. — Ein Privattelegramm aus Paris meldet daß die Bank von Frankreich den Disconto auf 5 Proc. herabgesetzt hat, so wie daß nach der neuesten Notierung (von gestern Abends) die englischen Staats sich auf 94 gehoben haben.

*) Danach ist der Durchschnitt (50 Proc.) in unserer heutigen Beilage (Neueste Posten) zu betrachten.

Erantweert. Redaction: Dr. Guhaa Foltz Dr. J. H. Wittendörfer. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

Neue Taschen-Ausgabe von J. G. v. Herder's Werken.

[468] In Unterzeichn. sind nummerte vollständig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Johann Gottfried v. Herder's

s ä m m t l i c h e W e r k e.

Neue Taschen-Ausgabe in 40 Bänden.

Preis 14 Rthlr. oder 24 fl.

Stuttgart und Augsburg.

J. G. Cotta'scher Verlag.

M e s s e r s c h e i t.

Musikalisches Charakterstück von W. G. Niebl. (Schluß). — Deutsch-land. (Aus der Festschrift des Verlags auf der Rhein. Der Ban der Kaiserin Elisabeth. Wien.) — Literarisches Memorandum. (Von der untern Donau: Der Welschener der Dinge in Ungarn.) — Schach. (Von: Vom Umzuge der Fische. Das Dampfschiff. Die Heilungen. Hirsch: Sage der Seebahnindustrie und Folgen der Krise.) — Der Staaten von Nordamerika.

Wissenschaften. Mathematik. (Friedr. v. Mendelsohn. Die Königl. preuss. Gewandtschule. Die Reise des Grafen v. Saldern. Dr. Nuland.) — Berlin. (Die Bestimmung der Regenfälle.) — Wien. (Der Constat der Aktien und Crediten. Donauverehr. Fürst Petrus. Lord Wellington. Der Gesandte in Athen. Gewandtschule.) — London. (Beitrag indischer Telegraphen. Amerikanische und australische Post. Die Expedition gegen Utah.) — Paris. (Anhalt der Tagesblätter.) — Marseille. (Die Nahrung von Paris. Die Dampfschiffe. Aus Persien und Tunis.) — Stockholm. (Cartellen vom Reichstagsbeschlusse. Erweiterung der Rechte der Frauen.) — Göttingen. (Belgrad: Ein Blick auf die letzten Vorgänge.)

Telegraphische Berichte.

* Frankfurt a. M., 30 Dec. Cesterr. Spec. National-Anleihe 75 1/2; Spec. Metall. 75 1/2; 4 1/2 Proc. 62 1/2; Bancaen 111 1/2; Rottener-Nachrichtensloose von 1854 102 1/2; Schwed. Wechsel. C. P. A. 150 1/2; Bayer. Ostbahn-Actien 98 1/2; Bayer. 4 1/2 Proc. Cest. 100 1/2; Wechselcourse: Paris 92 1/2; London 117 1/2; Wien 112.

* Wien, 30 Dec. Cesterr. Spec. National-Anleihe 85 1/2; Spec. Metall. 85 1/2; 4 1/2 Proc. 70 1/2; Rottener-Nachrichtensloose von 1854 102 1/2; Bancaen 95; Spec. Credit-Möblieractien 217; Donauampfschiffahrt-actien 55; Staatsbahnactien 307; Nordbahnactien 1800. Wechselcourse: Augsburg 106 1/2; London 10 1/2.

* London, 29 Dec. Spec. Consols 94.

Carbbericht.

Paris, 29 Dec. Spec. 68 1/2; 4 1/2 Proc. 92.50; Bancaen 3065; Landr. Creditbank 530; Credit mobilier 822.50; Rhein. Spec. 90; Wien. 80 1/2; span. unvers. Cest. 37 1/2; 1 Proc. 25 1/2; Russ. Weizenbau 455; Ostsee 1260; Nord 350; D. S. 60; Paris-Comptoir 872.50; Cest. 555; West 880; Hamb. Central 617.50; West-Berl. 680; Z. Hamb. Actien 552.50; Spec. Wechsel 737.50; Victor-Emmanuel 470; Zaragossa 480; Wien. 495.

Musikalisches Charakterstück von W. G. Niebl.

(Schluß.)

„Der musikalische Dramatiker des französischen Kaiserthums“ führt uns Spontini vor. Niebls Auffassung zeigt recht anständig wie wenig unsere Zeit das weltlich-nationale, überhaupt das ganze kulturgeschichtliche Element in der Tonkunst herauszufühlen weiß. Nachdem Preußen längst die französischen Marschälle über den Rhein zurückgeschoben, zog es den musikalischen Feldmarschall Napoleons, jenen Versteher einer weidewegsgehenden Partel, einer über ihr Maß hinausgewandenen Nationalität, als den letzten Sieger aus der kaiserlichen Schule in des Landes Hauptstadt, und der vom Italiener Franzose hervordringend war, componierte in Berlin die preussische Nationalhymne, die man an latinisch, „Vorwärts!“ nannte! Aus dem Geist des wiedererwachten Volksthum des deutschen Mittelalters erlosb sich Maria v. Weter, um den Kampf mit Spontini zu bestehen, der das französische Reichthum der Napoleonischen Zeit repräsentirt, gleich wie David in der letzten, Beauvernonien, Gaingy u. a. in der Tischkunst. Weber erscheint als Ausbeud der tiefstimmig schwärmerischen Romantik des deutschen Volksthum, wie Niebl sagt, und wie hundertfach werde, wie es sich in der großen Erhebung gegen den gemeinlichen Feind Jungtag und eben jene neueste Barocke antiker Größe gemannt habe.

Jerman schließt sich eine Parallele mit Cherubini. Dieser schloß sich Haydn an, Spontini an Gluck. Die Charakteristik Cherubini's gebürt zu den feinsten Stellen des Buches, und ist eben den deutschen Kenner seiner Werke aus der Seele geschwieben.

In der Einleitung der Abhandlung „die göttlichen Künstler“ finden sich die goldenen Worte: „Sont trauken die Musikfreunde den milden Wein der Hausmusik, um sich zu erfrischen und geistig anzuregen, nicht den Drammwein der Opern- und Salomusmusik, um sich zu betäuben und schließlich zu beten.“ Seit Beethoven sind die Quartette und Trios Concertmusik geworden; nur Violinen können noch Clavier spielen, und die bequeme, gemüthliche, instrumentirte Hausmusik existirt gar nicht mehr. Das war eine Nothwendigkeit, und in technischer Beziehung mag es ein großer Fortschritt sein; ist die Erziehung der Gesellschaft aber ist dieses Verschwinden der Hausmusik ein empfindlicher Rückschritt.“

Von diesem Standpunkt aus betrachtet er Gyrowetz, Kalkbrenner und den neuen Chopin. Es sind ihm kein Gegenstand der Kunstkritik, sondern er wägt bei soeben Einblick an den ihre Kunst selbst, wodurch sie auch der Gegenwart bedeutungsvoll erscheinen. Die jetzt längst vergessenen Symphonien jener feinen Meister welche aus Johann Schlegel hervorgegangen, zwangen einst dem Ausland einen Tribut ab. Ein Londoner Betrüger kaufte Gyrowetz alle seine Werke ab; Manthey, Menzel waren in Venden wie in Paris gleich beliebt, aber sie herrschten auch bei uns, sie waren populär im besten Sinne des Wortes, denn sie waren deutsch durch und durch. Jetzt lesen wir denn auch wohl deutsche Namen in den Pariser Verlagskatalogen, aber ihre Werke gleichen ihren Namen nicht mehr. Schon die Titel zeigen es: Tarantelles, scènes italiennes, feuillets d'Album, promenades d'un solitaire u. s. w., und selbst das was sie, traurig genug, „le Lied“ benennen, steigt dem besten Namen es gebürt so unähnlich wie ein moderner Virtuos dem alten Hans Hiltler, der das Lieb „Als ich auf meiner Weidie“ componirt hat. Diese fremden Mooren fallen als Profanen von der reichbegabten Pariser Tafel für unreine Dilettanten ab, die sich abarbeiten sie elegant und „coquet“ (wie der moderne, ganz abgelaufene Ausdruck lautet) zu spielen, um ihnen das rechte Gedächtnis zu geben. „Es ist ein höchster Beweis für den materiellen wie für den intellectuellen Wohlstand des Volkes, schreit Niebl, wenn es von der fremde Waaren mit sparsamer Verlust einfließt, wohin es selber die eigenen Produkte mit gutem Gewinn ausgeführt hat.“ Daß es in allgemeinen so ist, verstanden am meisten unsere Musikfreier, die eben nur bloß Musikanten und keine Pädagogen sind.

Bei Gyrowetz ist übrigens Niebl im Irrthum, wenn er behauptet er habe weiter nichts als Symphonien, Quartette, Quintette und Klavierstücke componirt; auch als Operncomponist hatte er das Glück allgemein zu gefallen. Sein „Jugenzug“, der in die sentimentale Periode der Weichselien, „Schweizerfamilie“ und „des Waisenhauses“ fiel, war eben so geschäftig und verbreitet wie diese Werke selbst, und das Konto „Wie leuchtet die Hoffnung, sie täuscht mich nicht, sie werden erwaschen zum strahlenden Licht“ erlöste an allen Clavierern und von allen Dreiebligern. Auch seine Oper „Agnes Sorel“, den charakteristen Ton der damals neuen französischen Compositionen annehmend, erlangte großen Beifall.

Die zwei feinen Meister welche Niebl nach diesen in den Kreis seiner Betrachtungen zieht, sind Rouvray Kreutzer und Vorking. In dem ersten, den er als zur schwäbischen Dichterschaule gebürtend bezeichnet, stimmt er als Verdienst daß er das deutsche Lied, den westklingigen Waidenweges geschickt, und die Liebe zu ihnen unter dem Geze gehalten habe, als die Enderide der Pariser Neorumantiker gerade am genauesten ankündeten.

Wenn man sieht — heißt es bei Niebl S. 281 — wie brüttag, namentlich seit dem Vorgang von Berlin, die Musik zu einer apologetischen Allegorie gemacht werden soll, rathmen jeglicher Sinn und Einfluss der Zeit in factiblen Tenthören vergehnt hebt, wenn man beispielsweise liest wie die ablestete Kritik neuerdings erndtet daß das sich von Beethoven's trüder Symphonie in Es-dur zur neunten in D-moll der unvertennbare Fortschritt zum Republikanismus zum Socialismus lautete, dann thut es einem ordentlich weh daß auch noch Leute wie Vorking mit uns leben, die so vergänglich unbesangten mit den unspüßigen Ötten spielen konnten, und gar nicht weiter genovnt haben als eben ein lustiges Spiel. Die sinnige, wenn auch flache, Klarheit gewinnt unendlich durch dieses Relief des tiefsinnigen musikalischen Bahmweges.“

In der That, um so leicht zu producieren wie Vorking, dazu gebürt in unserer Zeit eine gewisse naive Bildungsfähigkeit. Die Birch, Vorking, und noch andere die zu nennen wären, obgleich alle Talente sehr harnlose, bringen praktische, gefällige Comedien, während fast alle Talente von tieferer Bildung an dem Versuch eines Bühnenkunstspiel's scheitern. Wie Mendelssohn durch seinen Bildungsreichthum zu musikalischen Erfolgen sich durchrang, so gerammt Vorking den Preis des thätiglichen Erfolgs über manchen weit reichere Begabung durch die Nothwendigkeit seiner Bildungsmühen. Darin zeigt sich die Bersahrsheit des Zeitalters, erst Niebl hierbei aus, daß solche Gegenstände ganz gemüthlich neben einander bestehen, ja zu gleichen äußern Resultaten kommen können.

Um viele allgemeine Befahrungen, die nicht bloß Deutschland zum Verwundungspunkt, durch ein neuestes Beispiel zu belegen, kann hinzugefügt werden daß aus dem Pariser Theater hiezu, wo die hypermodernste Schändelkunst, die aus Hauptstädte freye, kultivirt wird, und in Claviflons Fauncombe, ihren Triumph feiert, zugleich Webers Romantik im Oberon und in der Curantische zu hohen Ehren gelangte, und eben so bestimmt sich vorauslagen läßt daß Vorking's Gyar und Zimmermann, als du ord' Stränger, Gnade finden würde. Was den cosmopolitischen Kunstungen betrifft, der alles ver-

hant, hatten wir es selber, allen andern Nationen zuvor, aber schienen die Engländer in Italien gefallen, und die Bonifex Italiens in Paris den Hivello italiensisch gaben; kann und jene Verbanntigkeit nicht allein mehr zugehört werden.

Den Schlag dieser Charakteren selber Duos, der treue Pfleger der Quartettmusik, dieser hellen Mitte besser Nummerzahl. Sehr schön wird der seine Weltmann in seinen Compositionen geschilbert, und in Bezug auf Plastik und Formenschnitzerei mit Italien verhalten. „Das neue Architekturton erscheint jetzt um so viel wichtiger, wo ein neues Baumgild aufzukommen, welches die Gestaltung aller Form als den Obelisk der musikalischen Kunst bezeichnet.“ Die letzten Seiten des Buchs sollen hier noch eine Stelle finden: „Wenn einmal ein Beet der Zukunft antritt, und den Mäusern predigt daß alle Berufstätigkeit ein langer, langer Botschaft sei, daß es wichtiger die Wahrheit und Natur in der Poesie erzeuge lediglich in Jean Paulsen Strecken zu bilden, kann wird es an der Zeit sein die Natur Platens wieder recht bringend zu empfinden. So ist es angeht jeder Banaliter des musikalischen Strecken gegenüber und wahrhaft zeitgemäß, wenn die Musiker wieder fleißiger als bisher zum Studium der Kammermusik aus Onslow früherer Zeit zurückkehren, vorausgesetzt daß sie die Werte unserer drei größten Quartettcomponisten ohnedieß von ihr Dreier auswendig lernen.“

Inten wir noch einen Blick auf Nichts Buch werfen, finden wir daß der Vergleich Meyerers mit Eugen Cäsar unsern Landmann denn doch wohl zu hart trifft. Das Verdict Meyerers, welches Nicht klugens nicht in Abrede stellen will, ist unläugbar, und sein Streben und sein ewigen Liebesleiden und Eifersüchtigkeiten der geistlichen Dornsituation sich emporzuschwingen, so wie seine eminenten Kraft einen großartig angelegten dramatischen Stoff zu bewältigen, verdient Anerkennung. Irrt er dabei auf Abwege, und bezieht er sich monströser Mittel, so hat er doch den Weg gehabt und das Ziel gezeigt. Es ist nun an denen welche ihm folgen seine Fehler zu vermeiden, und ihnen nur von Herzen zu wünschen daß sie seine Vorwarnung in gleich hehem Grade befolgen. Der alten Dingen wäre bestenfalls zur Warnung eine Stelle aus El Diablo cojuelo des Quevedo zu bezeichnen, die uns auf das Verhalten des berühmten Maestro, der in Bögern und Jandern, Berechnen und Distanz gleich groß ist, sehr aufmerksam scheint. In v. Scaudo Uebersehung lautet die Worte des Poeten: „Das Bild heißt „die Kunstfertigkeit von Kalkstina“, und in der dritten Scene soll vorkommen wie der Tempelverhang zerfällt, sich Sonne und Mond verschluckt, die Fenster zerplatzen werden, und das ganze Himmelsgewölbe aus Trümmern über seinen Schöpfer unter Donner und Blitz bei Kettenknallen und vulcanischen Ausbrüchen zusammenstürzt. Nun, was haltet Ihr davon, Sir. Wir? Ich habe das Bild doch bestals noch nicht fertig geschrieben, weil ich über die Namen der Hentersrechte, die darin vorkommen, noch nicht im klaren bin.“

Wir wünschen dem Buch welches hier besprochen wurde, recht bald eine vierte Auflage und einen Zuwachs an neuen Gattungsstücken, welche dem fleißigen Verfasser gewiß bald zur Hand sein werden. Es genügt freilich nicht seinen dabei zu treffenden Wahl vorzugreifen, allein wir können nicht unterbreiten daß es und freuen würde dabei keuschen Tauschern in der Fremde zu begreifen, und hier nennen wir vor allen ein unter Ausländern tonangebendes Talent und ein im Ueud verklärtes: Simon Mayer, der die italienischen Theater beherrschte, und jenen armen Vogel, der einen Desapponon schrieb, von dem wir die Ueverture unter und bekannt ist, welche den Stempel Gluck'scher Weise unverkennbar an sich trägt.

Von einem Mann wie Nicht der die musikalische mit einer umfassenden wissenschaftlichen Bildung so schön verbindet, kann man die gerechteste Würdigung auch der verschiedenartigen Erscheinungen auf diesem Gebiet erwarten. Ihm gegenüber steht eine Schaar, welcher man mit Schlegel die Lehre ins Gedächtnis nur eben berechtigt ist: „Die Welt ist weit, und es kann gar manches darin neben einander bestehen. Aber die einseitige unumwundene Verliebe macht noch keineswegs den Kunststern, sondern im Gegenteil das freie Schweben über abweichenden Ansichten mit Verläugnung persönlicher Neigungen.“

Deutschland.

— Aus Oberösterreich, 25 Dec. Mit den vier Dampfboeten und zwölf Schiffschiffen der Unternehmung Nietz und Comp. wurden von März bis December l. J. auf der Donau zwischen Linz, Passau, Regensburg und Donaueschingen, dann am Inn zwischen Passau und Rosenheim 360,657 Wiener Centner Getreide und verschiedene Waaren verführt, und zwar: zu Berg 316,718, und zu Thal 43,939 Wiener Centner. Bringt man die bedeutendsten Waarenquantitäten in Anschlag welche im heurigen Jahre die Dampfboote der österreichischen Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zwischen Linz und Passau, jene der bayerischen Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zwischen Linz, Passau, Regensburg und Donaueschingen, und endlich jene der bayerischen Donau- und Inndampfschiffahrts-Gesellschaft am Inn verführten, so ge-

langt man zu dem Resultat daß die Konkurrenz der Waarenverkehr auf dem genannten Strecken außerordentlich gehoben hat. — Bezüglich des Baues der Kaiserin Elisabeth-Bahn erwähnen wir folgendes: Mit dem Uebertritt für den Stationenplan Linz gilt gleich nach den Festlegungen begonnen, und ebenso der Uebertritt der Strecke zwischen Linz und Linz nach Auflassung der Witterung des ganzen Winter hindurch mit aller Energie betrieben worden. Bei der Uebernahme ist die Fundierung der Fundamente so weit vorgefertigt, daß die Baustation vertheilt auf Schottergrund sichergestellt, und die Befestigung des Beton nach im Laufe der nächsten vierzehn Tage in geschäftig ist, während bei zwei Mittelstücken die umfangreichsten Arbeiten sind, und die Baggerung des Grundes sorglich vorgenommen werden wird. Ebenso wird an der Herstellung des Platan für den Kaiser Stationenplan, welcher die Länge von 600 Meter enthalten wird, eifrig gearbeitet. Die Traubwinde bei Geelberg ist in ihren Fundamenten beendet, und auch das Mauerwerk zweier Lände und dreier Mittelstücke bis nahezu unter die Eisenconstruction hergestellt. Die Eisenconstructionen sowohl für die Lände- als Traubwinde sind bereits in den Elementen bestellt, und werden im Laufe des kommenden Herbstjahres abgefertigt werden. Uebrigens soll auf der ganzen Strecke der Gießarbeiten-Plan von Wien bis Linz alles aufgegeben werden, um noch im Laufe des nächsten Herbstes die Bahn sofort hergestellt, und der Ablauf des Monats November 1858 eröffnen zu können.

Oesterreichische Monarchie.

* Von der untern Donau, im December. Seit dem Sommer 1853, in welchem mich Beruf und Belegung bis an die türkische Gränze, an die Gesele der Adria und des Tethys führten, nicht mehr in oesterreichischen Landen, fand ich im längst verstrichenen Monat wieder Veranlassung hin in das Herz der Ungarn zu gehen. Welch große Veränderungen gegen jene Zeit sich auf dieser Welt meinem Auge aufdrängten, läßt sich mit wenig Worten nicht aussprechen, allein wenn ich mein Gedächtniß nur ein wenig dahin zurückverlege, Vergangeneit und Gegenwart mit einander vergleiche, so erhebt sich meine Brust freudig über die großen Fortschritte welche ich in allen Zweigen des öffentlichen Lebens in diesem großen Reich gefunden habe. Im einzelnen mich hierüber zu verbreiten, ist nicht die Aufgabe welche ich mir heute gestellt habe, allein wenn ich daran erinnere daß im Jahr 1853 jeder Koffer manthamlichen Placierten an der Gränze angelegt war, während jeder Koffer bei die freundlichste Behandlung staatsfähig; wenn ich daran denke daß ich im Innern von Ungarn meinen Fuß an ein in ein Tag Abmal vorzugehen hatte, um den Vorschriften des Mariagegesetzes zu genügen, diesmal aber nur an der Gränze nach einer Legitimation, dagegen weder in Wien noch in Pesth danach gefragt wurde, so wird man gefehen müssen daß ich täglich die Frage an mich richten konnte ob ich dem wirklich mich in Oesterreich befinde, und man wird es erklärlich finden daß ich davon höchlich überrascht war, und mich ähnlich bezaubert fühlte als ich Belgrad besuchte, nachdem ich eine Stunde zuvor in Uerslin von demselben Leben Abschied genommen hatte. Im J. 1853 in Wien überall öffentlich anwesende Gesehler, in Ungarn eine höhere, unheimliche Stimmung, heute in Wien, mit Ausnahme der Besucher der Börse — welche verwerthbarerweise sich an die große neue Glacéterrasse anlehnt — überall Frohsinn und Heiterkeit, in Pesth am Sonntag das deutsche, das ungarische Theater, die Vorstellungen von Metz, das Aufsteigen eines Postkutschens zum Uebertritt besucht; im J. 1853 in Wien Hirtel vor jedem griechischen Hofbesuchler, heute freie Diskussion über diese und jene Maßregel; im J. 1853 in Ungarn nur Rede von der Mitterlichkeit des Kaisers, heute Erzählungen von seiner Einfachheit, Festigkeit, von seiner nie wankenden Thätigkeit; von seinem Gemüthsstille, von der schönen Kaiserin aus Bayern; davon, wie gut er reiste, wie trefflich er schickte, welche klüner Verzeiger er sah, kurz, lauter Worte von treuer Anhänglichkeit und einem vollständigen Umschwung der Stimmung. Im J. 1853 geringe Anerkennung alles dessen was die Regierung gefördert, heute das Bewusstsein daß es ihr wirklich darum zu thun sei die Zustände des Landes zu heben, und daß der Erzherzog Generalgouverneur ein durchaus braver, redlicher Statthalter sei, welcher jeder guten Sache Ohr und Antwort leihet. Nur das große Maß der Steuern wird wohl überall schmer empfinden, dabei aber die Hoffnung ausgesprochen daß, nachdem die Landesverpflichtungen in den besten Zustand versetzt worden, Eisenerne und Gabelständer in großer Anzahl gebaut seien, Anschlag bei seiner Armees großartig Reductionen vorgenommen habe, auch das Kaiserreich nunmehr im Stande sei nicht allein einen Theil seiner Infanterie, sondern auch einen großen Theil seiner Cavallerie zu entlassen, und daß es dann bald in allem Gebiet gehen werde. „Uebrigens muß ich Ihnen sagen,“ so äußerte sich ein patriotisch gestuener Mann, „wenn der Kaiser sich einmal entschließen kann einen Creditloos anzugehen, so wird Oesterreich bald in seinen Finanzen gerettet, es wird auch wieder wohlfeil darin zu leben sein.“ Doch wie groß auch die Fortschritte seien welche im Allgemeinen die österreichischen Lande gemacht, in Vernehrung der Bevölkerung hat es in den letzten Jahren wohl alle Staaten übertraffen. Ich will nicht von der Vollendung der Wien Triester noch von der Venetia-Wal-

länder Eisenbahnlinie sprechen, denn diese haben verhältnißmäßig viel Zeit in Anspruch genommen; ich will nicht daran erinnern was in Rumänien geschehen und bevorzueht ist; ich will von den rasch vordrängenden Fortschritten der Gießerei-Industrie Schweden, die es möglich machen werden schon im nächsten Jahr von Wien nach Wlask zu fahren — ich will nur auf dasjenige hinweisen was in den jüngsten Jahren in Ungarn unternommen und bereits theilweise vollendet worden ist. Ich will erwähnen daß während man im J. 1854 bei nassem Winter in den Wintergängen fruchtbarer Landes nicht eine Stunde vermehrt kommen konnte, heute bereits eine Eisenbahn nach Szegedin führt, daß in wenigen Monaten die Strecke nach Temeswar der Denzlung übergeben werden, und daß man somit im nächsten Jahr die fruchtbarsten Theile der österreichischen Monarchie im Flug erreichen kann. Und wo werden sich erst die schönen Länder der Banat hierüber freuen, wenn es hierdurch möglich gemacht wird durch gute Pfasterung und Beschönerung der Promenaden zu jeder Jahreszeit die Reize ihres Körpers zeigen und bewundern lassen zu können. Aber sie hierüber eine richtige Vorstellung machen will, der verzeihe nicht daß man sonst Tage lang reisen konnte ehe man nur einen Pfedel, vielweniger einen Stein legt, und daß man sich schon von einem Stiefelzehen nicht entfernt einen Schritt zu machen konnte. Inzwischen hierüber ist schon öfters mehr oder minder berichtet worden, und wird noch öfters berichtet werden. Aber indem dieses geschehen ist, und geschieht, vergißt man in neuerer Zeit gar zu leicht ihren Anfall welche als die Vorbereitungen von allem dem zu betrachten ist, dessen sich insbesondere Ungarn heute zu erfreuen hat. Ich meine die l. l. privilegierte Donaudampfschiffahrt. Over war es nicht die welche, oftmals verunglückt, durch den unermüdeten patriotischen Eifer des Grafen Szegedy und des Baron Puffen selten Fuß fassen, die reichen Producte des Landes zuerst den weitesten Entfernungen zuführte? War es nicht die l. l. privilegierte Donaudampfschiffahrt welche zuerst das schwarze Meer besaßen, und österreichische und bündische Gewerkschaft im Orient neue Absatzplätze angebahnt hat? Oder wäre wohl ohne sie ich schon heute und länger Getreide aus dem Innersten des Landes auf den Weltmarkt gekommen, hätte ohne sie der Ueberfluß der Getralien, welche die untern Donauländer erzeugen, zur Verringerung der Noth beitragen können, mit welcher fast halb Europa in Folge der letzten Mißjahre zu kämpfen hatte? — Was wäre also Ungarn mit seinen Nebenländern ohne die Dampfschiffahrt für die Handelswelt geblieben? Gewiß ein ziemlich bedeutungsloses Land; was wäre aber auch Ungarn selbst geworden, wenn es nicht die Möglichkeit gehabt seinen Producten reichthum zur Verwertung zu bringen? Die Antwort kann sicher nicht schwer werden. Das Land wäre sammt mit der Moldau und Wallachei zu vergleichen, denen die Nähe des Meeres noch besondere Vorteile bietet. Der wäre gar kein Staat der Wallachei geworden, würden schon heute nach allen Richtungen des Landes Eisenbahnen gebaut werden? Sicher nicht. Die Donaudampfschiffahrt kann schon gewiß mit vollem Recht als die Mutter besserer nationalökonomischer Zustände in den Ländern der untern Donau angesehen werden, und ihr gilt diese Ehre vor allem. Sie verdient deswegen auch mit dem größten Rechte den besondern Schutz welchen ihr die l. l. österreichische Regierung zu Theil werden läßt, und mit der Verthätigung der vollständigen Freiheit der Donau noch weiter angeheben lassen will. Aber was ist auch diese Anstalt unter der Leitung ihres trefflichen Directors, des Ministers von Crispian geworden? Nicht daß sie ihre Thätigkeit auf die Beschiffung der Donau beschränkt hätte, nein, heute gehen nicht allein auf der Donau Schiffe hin und her, sondern auch ihre Nebenflüsse, die Theiß, die Save werden seit länger, die Maros, Temes und Drave seit kurzen besahren, und zwar mit einer Anzahl von Dampfern, Schleppern und übrigen Fahrzeugen, welche die Ziffer 500 übersteigen. Und welche Schiffe, welche Personenboote findet man auf der Donau! Schiffe welche für 1000 Menschen und mehr Raum fassen, und mehrere außer allen Bequemlichkeiten für 200 Personen und mehr beschaffen können. Derlei Schiffe sind wahre schwimmende Gäßchen ersten Ranges, und weiter auf dem Rhein noch irgendwo auf dem ganzen Continent zu finden. Und das alles trifft man heute auf der untern Donau, vor deren Mündung man vor 30 Jahren noch ein wahres Grotchen empfinden. Und wo werden denn diese herrlichen Schiffe gebaut? Nirgend anderswo als auf der Werste in Alt-Ofen. — Aber welche Werste findet man auch hier! Auf dem Festlande ist keine zweites; denn hier finden sich alle Hilfsmittel beisammen, hier sind Gießerei, Schmiederei, Maschinenwerkstätten aller Art, in welchen einfache Mägel bis zu feinsten Maschinen gefertigt werden, Dampf-, Holz- und Hölzschiffen, Seltene, Zinnereieinrichtungen; hier sind die größten Vorräthe an Wertheisen für alle Schiffe vorhanden, hier sind die Winterplätze für die Schiffe. Hier fand ich auch die zwei französischen Schiffe Barma und Wobena, welche ursprünglich für die See bestimmt, aber, weil sie nicht veränderbar waren, in den Besitz der l. l. privilegierten österreichischen Gesellschaft übergegangen sind, um bei ihr postene Montierung und Verwendung zu finden. Hier in Befeh also ich auch zum erstemal mit einer Dampfmaschine Besatz zur Gewinnung eines neuen Kai für den Waarendepot mit einer Geschwindigkeit einwanden welche aus ungläubliche gränzt, und mittelst welcher sich hätten kein Fescher Stellen-

brückenbau, mancher Berechnung nach, gegen eine Million Gulden ersparen lassen. Ueber 1000 Menschen sind allein in Alt-Ofen beschäftigt; und gegen 1200 Personen von der Gesellschaft für angestellt und besoldet, also quasi Beamte. Daß bei der großen Ausdehnung des Geschäftes, bei der theilweise schönsten Beschaffenheit des Strombettes der Donau, welchem die Staatsergänzung namentlich in Ungarn eine größere Beachtung und Sorgfalt zuwenden dürfte, bei der verschiedenartigen Anfassung und Anbahnung der dabei Theilnehmenden, sich nicht zu jeder Zeit alles so erquickt wie vollkommen geratete Zustände es erlauben lassen, ist selbstredend, stetige Beseitigung im Dienst aber überall sichtbar. Bei so viel Kräften auf einer so hoch hohen Stufe angelandt, welche die österreichische Donaudampfschiffahrt bewegen auch keine Concurrenz, konnte sie mehr je mehr, zu fürchten haben, und umsoweniger als sie vor keinen Ansagen, welche die Beseitigung der Aufsicht bedingt, zurückschreckt. So schreitet gegenwärtig in Alt-Ofen wieder zwei Remontrages, Pontons und Europa, der Vorkommung entgegen, die bei großer Kohlenersparung gleichwohl größeres leisten als alle bisher bekannten Schiffe dieser Art. Auch die Bahn welche den Schiffen Kohlen aus eigenem Betrieb zuführen wird, soll baldigst eröffnet werden können. Und so werden wie wohl er früher Zeit auf der ganzen Länge des schiffbaren Donaustromes, d. i. von Donauwörth bis an die Salinaunabhängigen, die österreichische Flagge wehen sehen. Wägen die Eisenbahnen mit der Entwidlung der Schiffahrt nur auch gleichen Schritt halten, und beides sich bald gegenseitig ergänzen. Erst dann können und werden dem Verkehr alle nötigen Mittel geboten und gegeben sein.

Schwet.

2. Bern, 26 Dec. Ueber die Weinachtsfesttage hat der Himmel uns wieder sein freundliches Aua gezeigt; mit dem Abend kommt aber regelmäßig der dicke Nebel wieder, den wir wohl bei die Stadt von drei Seiten umfließen lassen Kar verstanden. In den Schwäben und Aarcan, deren Zuschauerer glänzend herangepußt sind, zeigt sich weniger Leben als in jähren Jahren; man kommt fast auf den Gedanken die Einwohnerhaft löse sich von den vielen Feschen und Gassen des letzten Sommers noch nicht genügend erholt. Das Deficit das die Anstellung und zurückgelassen hat, ist nun auf die Zahlentern des Winter abgedehnt, aber beinahe gänzlich. In erster Linie soll nämlich an dem erstfahnen Credit von 22,000 Fr. den vielen Reclamationen wegen mangelhafter Anweisung, der ausfallenden Gegenstände entsprechen werden. Der Bundesrat hat zu diesem Credit 8000 Fr. zurückgehalten, und nur 24,000 Fr. dem Ausstellungscomité angewiesen. — Unter den Verhandlungsgegenständen der eigensinnigen Mäße welche dieselben unerschwert zurück gelassen haben, sehen wir abermals das Besetzungsgesetz für die Baucanten. Religiös die Gehalte der H. Bundesräthe sind erhöht worden, auf 8000 Fr. für die Mitglieder und 9500 Fr. für den Präsidenten. Die Erwerbssteuer sammt ihrem Anfall kommt also der Erwerbschiffahrt auf wenig über 60,000 Fr. zu stehen, was man im Auslauf wohl nicht für unzureichend finden wird. Im Ausland gibt es immer noch Leute genug die auch das zu thun wägen, weil ihnen die Ehre nicht hoch genug angeschlagen scheint. Man kennt sich dabei immer nur auf die freilich bedeutend schmäler gewordenen Regierungszugänge der Kantone, vergißt aber ganz die großartigen Vorkommungen welche die Einwohnereigenschaften ihren Directoren anschieben. Die Anzugeschichte des Dappenhals scheint in nächster Zeit wieder einen Schritt zur erlichen Entzerrung thun zu sollen. Noch eingeholt, durchaus besitzergütigen Gutachten des schweizerischen Gemeinthes über die strategischen Weichungen ist ein Vertrag über Abtretung eines kleinen Theils des streitigen Gebiets zwischen dem Bundesrath und dem französischen Gesandten vereinbart worden. Derselbe ist nach erhaltener Genehmigung von Seite der französischen Regierung in erster Linie dem großen Rath des zunächst beteiligten Kantons Waat, dann aber zur definitiven Annahme der Bundesversammlung vorgelegt. — Mit der Abfassung des erwähnten Memorials über die Fortsetzung Telfins und zweier hünenerischen Thalschlössen von lombardischen Diocesen ist Landammann Hungerthaler von St. Gallen beauftragt worden. — Auf dem Feld der politischen Tagespresse ist für Neuzüge keine neue hervorragende Erscheinung angebracht; dagegen werden nicht nur Blätter wie die Vater Zeitung und die Neue Zürcher Zeitung, sondern auch eine Anzahl Cantonal- und Lokalblätter bedeutend größere Dimensionen annehmen. Sie folgen dabei wohl dem dem Gebot der Concurrenz, aus benutzigen eines gesteigerten Bedürfnisses nach politischer Lectür. Vieles läßt in der Schweiz immer noch das für die Verbreitung so wichtige Feld der Kalender Literatur zu wünschen übrig.

3. Zürich, 26 Dec. Die Zeitschriftenliteratur im Kantone Zürich liegt jetzt tief darnieder. Wenn auch die wägendesten Fällimente bekannt werden, so sagt man doch nun so mehr über gänzliche Nichtsproduktion. * Selbst die Bestimmungen die noch eingehen, wage man sich zu effectulieren, weil man sie manchen traue. Man glaubt, die erlittenen Verluste werden sich erst im Frühling offenbaren; wenn die guten Aeste wieder Wälder treiben können, werden die dünnen abfallen. Leider ist auch in dieser Industrie in den letzten Jahren viel Schwindel getrieben worden. Man sah viele durch Fabrication in Seide

sch wach und leicht bereiten. Eine Menge Lein- oder sammtähnliche
Reinstoffe, ohne genaue Einsicht in die Beschaffenheit der Fabrication, ohne Capital,
stehen an auf Credit zu fabriciren. Die jetzige Reife hält Vertheidiger über diese
kleinen Speculationen, und viele werden zu leicht erfinden werden. Eine Menge
Dünne sind jetzt in Irland möglich in den Fabricationsanstalten, an den Werk-
stätten, in den Häusern, in Tavernen u. s. Doch beschränkt sich auch zu
wieder glücken die Substanz unserer Klammern Zustände. Von Holz und
Eisen, wie sie aus den Fabriksorten Englands und Spaniens gemeldet werden,
ist bei uns keine Spur. Man forscht sich ein, hier, greift zu anderer Arbeit,
nimmt allerdings seine Rasttag in den Sparnissen, aber leidet im Stillen, und
wartet geduldig auf bessere Zeiten. Solche Schritte haben immer ihr Gutes.
Sie bringen die verschiedenen Bevölkerungsklassen, die sonst allmählich zu
divergiren streben, wieder näher zusammen. Dem Reichthum werden Schranken
vorgegeben. Wohlthätigkeit und Charitas werden zu erhöhter Ausdauer
ermuntert. Durch die Kräfte werden die Herzen gereinigt wie von Sittinnen
die Luft.

Handels- und Börseverrichten.

Frankfurt a. M., 29 Dec. Weinst. 4 1/2 Proc. Ost. L. 2. 103 1/2 P.;
3 1/2 Proc. dito 93 1/2 G.; Kok. 4 1/2 Proc. Ost. 102 1/2 P.; 3 1/2 Proc. dito von 1842
91 1/2 G.; 4 1/2 Proc. Cuba. Ost. C. S. 150 1/2 P.; 4 1/2 Proc. Ost. C. S. 1. 2.
98 1/2 G.; 4 1/2 Proc. Amer. Ost. 20 1/2 P.; Weinst. Haber. 80 1/2 P.; Amer. 500 fl.
s. R. 1834 — 200 fl. dito 1839 — 200 fl. dito 1840 102 G.;
3 1/2 Proc. Amer. P. 110 1/2 G.; 30 fl. P. 83 1/2 G.; 30 fl. P. 43 1/2 P.; Amer.
40 fl. P. 2. R. 205 1/2 G.; 30 fl. P. 118 1/2 G.; 30 fl. P. 118 1/2 G.;
34 1/2 P. 118 1/2 G.; 30 fl. P. 33 1/2 P.; Amer. 205 fl. R. 2. 44 1/2 P.; Weinst.
fl. 2. S. 36 1/2 Proc. Weinst. Ost. 1. 2. 64-65; engl. 100 fl. Ost. 1. 2. 41-42;
Niederländer fl. 5. 27-28; 205 fl. Ost. 1. 2. 10-17; engl. 100 fl. 11. 40-44; Gold
auf Marco 373-375.

Samstag, 29 Dec. Hamb. 3 1/2 Proc. Generose. Ost. 90 1/2 G.; 4 Proc. notis.
Ant. 93 G.; 5 Proc. Ost. engl. Ost. 98 G.; 5 Proc. russ. Hamb. Ost. 95 G.; 4 Proc.
notis. Berge. Ost. 89 G.; Hamb. Berge. Ost. C. S. 124 G.; Berlin-Hamb.
112 1/2 G.; Altona-Kiel 120 G.; Weidenerberg 45 1/2 G.

Wienmarkt, 29 Dec. 2 1/2 Proc. Ost. 93 1/2 G.; 4 Proc. Ost. 96 1/2 G.; 3 Proc.
Ost. Westl. 86 1/2 G.; 5 Proc. Ost. 73 1/2 G.; 2 1/2 Proc. Ost. 87 1/2 G.; 3 Proc. Ost. Ant.
75 1/2 G.; 5 Proc. Ost. 35 1/2 G.; 1 1/2 Proc. Ost. 85 1/2 G.; 1 Proc. Ost. 85.

Neueste Posten.

München, 29 Dec. Dem Gesandten Bayerns am französischen
Hof, Herrn v. Winkler, wurde vom Kaiser von Rußland der St. Anna-
Orden erster Classe verliehen. — Die Gesandtschaft der preussischen Gesandtschaft
werden bis auf weitere Bestimmung nach Berlin von dem hiesigen Legations-
sekretär Herrn v. Ledeburg geführt. — Die irischen Unterthanen des Herrn
v. Dodelberg werden nach der nun getroffenen Bestimmung morgen auf dem
hiesigen Residenzplatz, und zwar in der Freiheit v. Cathäralien Grustkapelle
beigelegt, und später nach dem Familiengut des Verstorbenen in Schlesien ab-
geführt werden. — Der Landtagsabgeordnete Oberbibliothekar Dr. Kuland
ist von der zu einem wissenschaftlichen Zweck nach Rom unternommenen Reise
vor einigen Tagen nach Würzburg zurückgekehrt.

Wien, 29 Dec. Ich drehe mich Ihnen die wichtige Nachricht
mitzutheilen daß die Verlängerung der Stellvertretung Sr. Maj. des Königs
durch den Prinzen von Preußen, über deren Fortdauer bis vor kurzen noch
gesprochen werden konnte, jetzt als eine vollendete Thatsache zu betrachten ist.
Der König, dessen körperliches Befinden sich erfreulich ist, während sein Ge-
samtzustand die Uebnahme der Regierungsgeschäfte noch nicht zuläßt, hat
am Weihnachtsabend dem Prinzen darüber in der herzlichsten Weise, welche
zwischen den beiden kaiserlichen Brüdern herrscht, darüber seine Bestimmungen
gemacht, denen darauf andere Schritte von mehr officieller Natur beigefügt sein
mögen. Die officielle betreffende Publication durch den Staatsanzeiger wird
in kurzer Zeit zu erwarten sein, da es wünschenswerth erscheint wieder diese
Angelegenheit noch vor Eröffnung des Landtags, am 12 Jan., zu erledigen.
Auf wie lange Zeit die Stellvertretung verlängert werden soll, ob auf neue
drei, oder auf neun Monate, oder auf unbestimmte Zeit, darüber wird wohl
zur Zeit noch berathen werden. Unter diesen Umständen wird die Reise des
Prinzen nach London wahrscheinlich unterbleiben, obwohl nur wenige Tage
dazu genügen würden.

Wien, 29 Dec. Bei dem bereits gemeldeten, am 23 d. M.
zwischen den christlichen Gemeinden und den Türken um Duzl und Trebize
vorgefallenen Gescheh soll auf jeder Seite ungefähr 20 Mann samstunfähig
geworden sein; seither hat kein neuer Conflict stattgefunden. — Der Bischof
und der griechische Bischof von Moslar sollen durch einen Rakogier und Zgu-
men von Duzl geschrieben haben daß sie trachten zwischen Türken und Chris-
tlichen Frieden zu stiften. Die letzteren scheinen bis auf weitere Befehle von
Moslar nicht unternehmen zu wollen. Nach Duzl sollen am 26 d. M. drei
Preussische gekommen sein, um die bevorstehende Ankunft von 1200 Monte-
negurern angekündigt haben. (Westr. Corr.)

Wien, 29 Dec. Es ist bemerkenswerth in welchem Grade der

Verkehr auf der oberen Donau (vom Wien nach Linz, Passau und Dona-
uwerk) in der Zehnjahre begriffen ist. Die Donaubauernschiffahrtsgesellschaft
besteht im Jahre 1866 auf dieser Strecke 637,500, im Jahr 1857 be-
trugen 1,125,500 Tonne Waaren, also im Jahr 1857 ein Mehr von 606,000
Tonne oder 116 Procent. Die überwiegende Hälfte dieses Mehrs, näm-
lich 431,000 Tonne, bestand in Getreide, Weizen, Weizen, Erbsen, Bohnen,
und Klee, welche über die österreichische Grenze nach Regensburg,
Belgien und Donauwerk verschifft wurden, und theilweise nach der Schweiz
und den Niederlanden bestimmt waren. Im Jahr 1856 giengen nach die-
ser Bestimmung nur 180,000 Tonne ab, also 300,500 Tonne oder 300
Procent weniger. Der Verkehr auf der oberen Donau wurde neuer von acht
Frachtkampfern und Dampferquerten unterhalten. Es muß übrigens bei dieser
Gesellschaft bemerkt werden daß von Neuzug ab der Obergerichtlicher Landrath
in Antwerpen als Chef der technischen Departements der Donaubauernschiff-
ahrtsgesellschaft angestellt ist. — Nachdem die Statuten der letzten der hiesigen
bänischen Gesandten allerlei wichtige Missionen auswärts vollführen
lassen, haben sie jetzt den hiesigen nepallianischen Gesandten zur Besorgung
solcher Missionen nach London und Paris entsandt. Es geht indeßen den
hiesigen Petrusalle wie dem Grafen Wille-Deur: nach er hat Wien seit
Wochen nicht verlassen, angeblich ist er sogar krank. — Der Reichsrat hat
sine Aeuere auf morgen angelegt. Schon vorgestern wurde er von Sr.
Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen, und am denselben Tag
zur Kaiserl. Tafel gesetzt. Heute gibt der kaiserliche Hofkammer, Fürst
Kollinowatz, ihm zu Ehren ein Diner. Der kaiserliche Gesandte am preussis-
chen Hof, Baron Brenner-Hellach (früher bekanntlich lange Jahre Director
der Vindobogtaganstalt in Frankfurt a. M.), ist auf Urlaub aus Aphen hier
eingetroffen. — Auf den 8 Dec. l. S. sind im dritten Termin die im Kron-
land Kärnten geordneten Beschlüsse des Grafen Kasimir Gherzogy zum ex-
ecutiven Besland angelesien.

Boudin, 28 Dec. Auf dem Casp India House ist heute folgendes
Telegramm aus Calcutta eingelaufen: Der Commendant ein Chef hatte den
Fluß am 9 überschritten, und somit das Gebiet von Arab betreten. Am 12
kam von Kharpur die Meldung daß er Kumbhagh erreicht und sich mit Sir
James Dalram in Verbindung gesetzt habe. Zwischen dem 9 und 12 giengen
1300 Mann auf Waffenausgaben über den Fluß (Ganges) der Kharpur, um
zum Commendant ein Chef zu stoßen. Am 12 marschirten drei Com-
pagnien des 95ten Regiments nach Mumbagh, am 13 marschirten drei Com-
pagnien des 13ten, während der Exin und Crawford's Artillerie sich in der-
selben Richtung vorwärts begeben sollten. Es war ferner beschloffen worden
Carletons aus Sibpoh von Madras zusammengelegte Brigade vorrücken zu
lassen, vorausgesetzt daß die Restellen der Oriental-Contingents die Dischoma
nicht überschritten. Diese letztern bestanden am 12 3000 Mann, oder nach
Berichten der Eingeborenen 5000 streikbare Leute, mit 12 Schwärmen und 30 Fuß-
geschützen. — Demselben vom 23 datirten Telegramm zufolge war ein Theil dieser
Truppenmacht über die Dischoma giengen, und im Dand angelangt. Am 13 be-
gan der Commendant ein Chef seine Operationen, indem er sich bei Mumbagh
gehobene Fort Dischuloman in die Luft sprengte. Am 15 besetzte er den Part
von Sibpoh und Marindore nach zweistündigem Gefechte. Am Abend zeigte sich
derneben von neuem, wurde jedoch mit Verlust gewonnen, und die Operation schloß
damit daß wir den jenseit des Canals gelegenen Posten besaßen. Unter Ver-
lust waren gegen. Lieutenant Maque von der berittenen Artillerie, und Lieu-
tenant Wheatcroft von der Garaboniers waren gefallen. Am 16 rückte der
Oberbefehlshaber mit seiner Truppenmacht über den Canal, und attackirte am
17 Bgh, das nach einem sehr heftigen Kampf occupirt wurde. Der Feind
litt sehrbath, und auf einem einzigen Feld zählte man 1500 Sibpoh-Leuten.
Darauf wurde der Mumbagh drei Stunden lang besessen, und nach einem
der künftigen Kämpfe die se vorgefallen sind, bei Einbruch der Nacht erstickt.
Am 16 wurde das West-House (Speisekammer der Officiere) nach einer starken
Kanonade mit Sturm genommen. Darauf brangen unsere Truppen rasch
vorwärts, und nahmen noch, bevor es dunkel geworden war, den Mouti-Wabal
(dies, wie die obengenannten Punkte, einzelne hervorragende Gebäude oder
sonstige Punkte von strategischer Bedeutung). Dalram und Garelod kamen
heraus, und vereinigte sich mit dem Oberbefehlshaber. Dieser war leicht ver-
wundet. Von seinem Stabe hatte Major Wilson den Major, Capitän Wilson
und der ehrenwerthe A. Anson leichte Wundts davongetragen. Folgende
Officiere waren gefallen: Wirthsman Damsen von der Infanteriebrigade,
Artilleriecapitän Goadley; die Infanteriecapitän Dalgel und Damsden, und
der Lieutenant Frankland. 27 Officiere wurden verwundet. Die Liste geht
mit dieser Post ab. Der Oberbefehlshaber berichtet daß die Garnison an-
fernt wurde (aus der Restenstaffel), und er beschloß sich zu verwenden und
Frauen zum Nachrat in Seiberget zu bringen. Die Stadt Balkno wird
durch eine starke fliegende Colonie, die eine starke, außerhalb der Stadt ge-
legene Position einnehmen wird, und mit schwerer Artillerie sowohl wie mit
Fußgeschützen versehen ist, in Schutz gehalten werden. Das Fort von
Antowahes ist vom Feinde geräumt und durch Oberst Foulsham voll-

ständig assistirt worden. Regierer wollte ohne Verzug an die Spanier-
 erklärung treten, da diese noch immer durch große Truppenmassen von
 Anden her bedroht war. Einmüthig Osborne, politischer Agent in Kenab,
 ist ermächtigt worden eine besondere Truppenabtheilung zur Unterdrückung
 des Aufstandes in Bischofswaldung abzusenden, und selbst die Verwaltung
 zu übernehmen. Jetzt scheint dieser Agent alles gewonnen zu haben. Er
 berichtet das gewisse Abtheilung von Wadsger in Kenab selbst sich offen er-
 gibt hatten. Eine Abtheilung Reiterer waren, laut Berichten vom 10.
 vom Obotawal- oder Weyogay-District über den Wegzug in das Gebiet von
 Kenab eindringend. Das Dnu-Port war von unsern Truppen am 15 be-
 setzt worden; die rebellische Besatzung aber hatte sich früher aus dem Staub
 gemacht. Man besorgt das der Reiterer der Truppen von Kotah und die
 ihre Entfernung unter den Befehlsten von Weyar und Warraner erstliche
 Aufstellungen in der Katschibana veranlassen dürfte. Es gibt dort wenige
 Truppen, und Europäer werden dringend verlangt. Aus den andern Staa-
 ten der eingebornen Hissen sind keine unglücklichen Neuigkeiten zu berichten.
 Folgende Schiffe sind seit Abgang der letzten Post angekommen: Frabam,
 Victoria, John Bell, Octavia, Nagermann, Union Castle, Cressy, Cham-
 pion of the Sea, James Dalnes, Hammer, Carpage, Sir Rob. Sale,
 Melbourne, Celebes, Monarch, Calabar und Alimony (sämmlich zwischen
 dem 8 und 24 Nov.). G. F. Edmonstone, Secrétaire der indischen Regierung.

Derselbe meldet ferner: Calcutta, 24 Nov. Cuzco, 22 Dec. per „Alma.“
 General Albornan sollte China an Bord der „Alva“ verfallen (?), und ein
 Angriff auf Canton sollte wenige Tage nach Antritt des Dampfers von Aen,
 durch die „Adaja“ (?), da die „Alma“ ihre Hauptwelle gebrochen hat (kam
 der Chin Franzosen).

(Telegraphisch aus Liverpool.) Die „America“ bringt Briefe aus New-
 York 16 und Halifax 18 Dec., und 954,000 Dollars nebst 20,000 Pf. St.
 Politisch nichts neues. Die New-Yorker Banken haben wieder die Bar-
 zahlungen aufgenommen. Die Banken in Boston, Albany und Newhaven
 haben beschloffen daselbstigen zu thun. — In Plymouth ist der Einfuhr mit
 145,000 Unzen Gold und (veralteten) Nachrichten aus Melbourne, 5 Oct.,
 eingetroffen.

London, 29 Dec. Man hat Berichte aus New-York 18 Dec. An
 Vord des Jahrgangs welches sie bringt, besand sich eine Million (Dollars?)
 Franken (?). Die Creditbilan gegen Utah ist, in Folge des Mangels an Lebens-
 mitteln, in einer gefährlichen Lage. Nicaragua und Costarica versuchen es
 zu einem friedlichen Uebereinkommen zu gelangen. — Der Weidenschein aus
 London war 9 1/2, 10, Baumwolle und Weizenpreise sinken. Geld reichlich
 vorhanden. (Z. Havas.)

Paris, 29 Dec. Der Moniteur enthält ein Decret, wonach — dem
 Antrag des Kriegsministers entsprechend — auf dem Gebiet von Bouinan,
 Gemeinde Bouffard, Arrondissement Mada, Departement Algier, die Er-
 richtung eines Volkcentrums von 50 Feuerstätten und 916 Sectaren Aus-
 dehnung unter dem Namen „Bouinan“ bewilligt wird.

Der Constitutionnel beschließt sich mit der Verwaltung Algeriens.
 Die französischen Zeitungen sind sonst leer an politischen Originalartikeln.

Die Post von Frankreich hat ihren Disconto auf 50 Proc. herabgesetzt.
Marseille, 28 Dec. Die Journale von Malta wiederholen das die
 Pforte auf Kündigung der Insel Perm dringt, bevor sie in die Defnung
 des Canals von Suez willigt. Die Keregenischen Staaten unterstützen diese
 Forderung. Das 94ste englische Regiment, welches auf dem Wege nach In-
 dien in Malta ankam, wird über den Island von Suez gehen. Der Schoß
 von Persten ist die Gesandten zum Krönungsfeste seines Sohnes. Der eng-
 lische Gesandte lehnte die Einladung ab, indem er die Rechte eines andern
 nach Vertrag geschiedenen Erben gewahrt wissen will. In einer Conferenz
 welche zu Tunis stattfand, beschloffen die Minister des Bey's und der tür-
 kische Bevollmächtigte die Ausführung der Frankreich zugesagten Reformen.
 (Z. Havas.)

St. Petersburg, 29 Dec. In einer gestern im Reichsathal gehaltenen
 Plenarsitzung aller Reichshände theilte der Justizminister denselben die Sanctio-
 nen des Königs in Betreff folgender Reichstagsbeschlüsse mit, nämlich: das
 Rechts weltlicher Personen bei Errichtung von Testamenten Zeuge seyn zu
 können; das Rechts in verfallen Stadt Wandwerk und Handel zugleich treiben
 zu können; der Hypothekung des Viehruders von Grundstücken; der Straf-
 bestimmung für Mißhandlung der Thiere; der Veränderung des Wäher-
 rechts u. Dagegen wurde eine Veränderung in Betreff der zur Entscheidung
 von einem verfallenen Gatten erforderlichen Zeit vorgeschlagen. Hinsichtlich
 der Minderheit weltlicher Personen hat sich der Bauernstand mit dem Adel
 und der Priesterschaft vereinbart, so das jetzt der Beschluß das weltliche Per-
 sonen im fünfzehnjährigen Jahr auf ihre Anzeige mündig werden können,
 als von drei Ständen gestift, endgültig ist, und nur noch der königl. Sanctio-
 nen bedarf. (Santb. Corr.)

Erben.

in Belgien, im Dec. Obgleich bereits der achte Punkt des im Jahre
 1812 zwischen Rußland und der Pforte zu Brüssel geschlossenen Vertrags die
 Freiheit der Erben unter Zugehörigkeit des Sultans anspricht; obgleich
 ferner die Convention zu Agramm, vom 25 Sept. 1836, in ihrem fünften
 Punkt fast dasselbe sagt; blieben doch alle den Erben darin zugesicherten
 Rechte, zwar fastlich durch Milosch ausgesetzt, immer noch ohne die nöthige
 Anerkennung durch Documente, die endlich die Pforte im sechsten Punkte des
 Adrianopoler Tractats versprach den Rechte und Privilegien Serbiens ge-
 nau bezeichnen und sanctionirenden Fernan im Lauf eines Monats zu er-
 lassen. So erschien denn im Monat Rebiul-Hidra des Jahres 1246, d. i. im
 Sept. 1829, der erste Hatischeri des Sultans, worin eine allgemeine Amnestie,
 und im allgemeinen die Privilegien ausgesprochen wurden welche Serbien in
 Zukunft genießen solle, und erging an das Land zugleich die Anordnung
 Abgeordnete zur genauern Feststellung der festzusetzenden Punkte nach Kon-
 stantinopel zu senden. Am 7 des Monats Rebiul-Moela 1246, d. i. am
 3/15 Aug. 1830, ward demnach ein Hatischeri erlassen, mittelst dessen dem
 Lande in der Person des Fürsten Milosch Doroewits ein erstlicher Fürst
 gegeben wurde, und in dessen 20 Paragraphen sämmtliche den Erben ge-
 währte Rechte und Privilegien klar ausgesprochen sind. Besonders erklärt
 der §. 2 ausdrücklich die gesammte innere Verwaltung Serbiens für unabhän-
 glich von der Pforte, und in §. 5 heißt es wörtlich: Die Behörden meiner
 hohen Pfort werden sich weder in die innere Angelegenheiten, noch in die rüch-
 terlichen Erkenntnisse dieses Landes mischen u. Fürst Milosch Doroewits,
 dem niemand seine großen Verdienste um sein Vaterland absprechen wird,
 herrsche nun, da er die Tüden und das bei ihnen notwendige und übliche
 Verfahren genau kannte, und mit ihnen anznupfringen wußte, so zu sagen als
 fast unumschänkter Herr, und wenn auch Strenge bei einem kanals noch
 gar ungeübeten, und wir wüßten ganz, wüden Selte höchst angeeignet
 war, um in Bezug auf die ersten geregelten Einrichtungen energisch durchzugrei-
 fen, so artete doch diese Strenge bald in Willkürherrschast und in ungenü-
 gen Fällen sogar in Tyrannei aus, weshalb sich bald unter den ihm am nächsten
 Stehenden höchsten Willkürträgern, an deren Spitze der verordnete Ibrahim
 Petrowitsch, Stojan Simits und Miletta Radolowits fanden, eine Oppositions-
 partei bildete. Diese liegen bereits im Jahre 1835 unter der Hand
 eine Acte Verfassungssacte anfertigen, welche sie ihm, mit der Vollstanzurtheil-
 heit und dem hierauf begünstigten Wohlwille drohend, zur Unterfertigung vor-
 legten, und welche er auch, gebirgig, nach altherkömmlicher Sitte „auf Salz
 und Brod“ beschwor. Bei seinem herrschsüchtigen Charakter war jedoch an ein
 langes Anhalten der darin ausgesprochenen Bedingungen nicht zu denken.
 Bald rufen die alten Uebriggebliebenen und Willkürherrschast wider hervor, so das
 sich die vorgenannten Häupter der Opposition im geheimen direct an die hohe Pforte
 wandten, und um Herausgabe eines Grundgesetzes, d. i. Ullas's batan, welche
 Bitte, gleichfalls an den Vorkonsulenten Anstans, der katalanigen allseitigen
 Schutzmapst Serbiens, gerichtet, von diesem so energisch unterstützt wurde
 das die Sultan im Monat Schawal 1254, d. i. im Dec. 1838, in Form
 eines Hatischeris den noch jetzt maßgebenden Ullaw erließ. — Jene Männer
 der Opposition welche bei der Pforte den Antrag stellen diesen Ullaw her-
 auszugeben, lesen sich von dem hoffnungslosen Gestanden lehren das Fürst
 Milosch nur dann eine Verfassung inhalten würde, wenn sie eben vom Sult-
 zerain gegeben wird, da die bereits aus Erfahrung wüßten wie wenig er sie ihm
 1835 octournte beachtet hatte; sie übersehen ganz das sie dadurch gewisser-
 maßen ihr Vaterland verkaufen, indem sie eines ihrer bestigen Rechte
 aufgäben.

Dem der Ullaw dieses Grundgesetzes diente als ein eigenmächtiger
 Eingriff der Pforte in die im Hatischeri vom Jahre 1830 gewährten
 Rechte und Privilegien der Erben zu betrachten seyn, wenn ihnen die ge-
 samnte innere Verwaltung und die darauf begünstigte Vertheilung überlassen
 war. Außerdem ward das Land kanals noch nicht für eine solche Con-
 stitution. Die Pforte fand sich schnell bereit dem gestellten Antrage Post zu
 geben, denn sie sah ihren Vortheil darin; besonders aber war es Hoffn. als
 welches diegenen Wunsch allen nur möglichen Vortheil leistete, da Fürst Mil
 sich gerade in jener Zeit sich ergoß an den katalanigen englischen Vorkonsulen
 Generalconsul Gotzes, anfuhr, in der Absicht das alleinige, ihm nach-
 gerade lästige werdende russische Protectorat abzuschütteln, und ein allge-
 mein europäisches, vorzüglich englisches anzunehmen. Bei der Redaction dieses
 66 Paragraphen umfassenden Actes wurde der §. 17, welcher von der Ab-
 setzung der Senatoren handelt, ganz in dem Sinn abgefaßt wor, der §. 15
 des Hatischeris vom Jahre 1830, welcher lautet: „Solange die Senatsmit-
 glieder, von denen die Rede ist, nicht in irgendwelcher Schwere Verbrechen ent-
 weder gegen meine hohe Pforte oder gegen die Landesgesetzgebung und Verordnun-
 gen verfallen, so lange können sie nicht ohne Grund cassirt oder von ihrem
 Amt entfernt werden.“ Als dieß die Häupter der Opposition erfuhrten, wandten
 sie sich eilhaft an den Vertreter Rußlands, und sagend das, wenn sie nicht
 durch eine klare Aussprache, des Ullaw nur durch die Pforte abgesetzt seyn

würden, fürst Mißschlich sich gegen ihn durch die Ausübung des Uffas gestellten Einrich rügen, sie misshandeln, ja vielleicht ermorden lassen würde; wären sie um Abänderung des §. 17. — Der russische Vertreter, dem eine solche Abänderung wohl in seine Politik passen mochte, erwiderte auch beim Großvater daß der genannte §. 17 in der strengsten Uebersetzung dahin lautet: „June 17 Senatmitglieder werden nicht ohne Grund ausgepfunden werden können, solange nicht die näher hiezu Befehle sind: daß sie eines Verbrechens oder Vergehens gegen die Landesgesetze und Verordnungen überführt sind.“ In dem türkischen Originaltext wurde jedoch diese Abänderung nicht vermerkt.

Als bald darauf fürst Mißschlich so wie später sein Sohn, fürst Michael, durch unglückliche, verschickliche Großvaterentwürfe vertrieben, und im Jahr 1842 der jetzige fürst Alexander Karsagorowitz gewählt wurde, Alch auch dieser antersichselbste Paragraph beschien, und stimmerte sich niemand viel darum, weil nicht ein Fall eintrat welcher dieß zur Sprache gebracht hätte, da das Volk sich zur Zufriedenheit seiner Bewohner ruhig und friedlich entwickelte. Erst seit einigen Jahren bildete sich wieder eine neue Opposition gegen den jetzigen fürsten, welche ihren Hauptstich im Senat hatte, und welche zum Theil auch durch Intrigen von außen angeregt und geschürt wurde. So beschränkt der Senat dem fürsten das Recht Minister zu ernennen welche nicht aus der Zahl der Senatoren herangezogen seyen. Der fürst setzte dieß zwar, auf sein gutes Recht basirt, durch, und wir sehen seit längerer Zeit, wie schon früher A. Sinaitz, A. Renabovitch und N. Danjanovitch, so auch jetzt die Minister Miklaonovitch und Marcinovitch, der jüngeren Generation angehörig, als Nichtsenatoren am Staatsruhr. Die jetzigen fürst und Senat gebühre Aufmerksamkeit wurde von Tag zu Tag größer, da der Senat fast alles was dem fürsten und seinen Ministern in Vorschlag gebracht wurde, aus reiner Opposition, um die gesammte Administration an sich zu reißen, verworfen, und schon im Monat Junius dieses Jahres erhielt die Regierung die ersten Anzeichen einer sich im Schooße des Senats vorbereitenden Verschwörung, deren Ziel der Sturz des jetzigen fürsten seyn sollte. Die Pläne verfolgten, hatte man endlich so schlagende Beweise gefunden, daß man am 9 Oct. d. J. zu den Beschäftigten einzelner Senatoren und in den nächsten Tagen zu noch weiteren schritt.

Wir wollen uns nicht in ein Weites und Breites über die Anklagen und deren Erfolge auslassen; diese sind in den letzten Wochen und Monaten genügend in allen Zeitungen besprochen worden. Es möge hinreichen noch einmal anzuführen daß die Theilmehrer theils des kaiserslichen fürstenthums, theils des Hochverraths durch Beweise und eigene Geständnisse vollständig überführt sind, daß sie nach den Gesetzen, nachdem der Proceß durch drei Instanzen geregelt durchgeheilt worden, zum Tode verurtheilt und vom fürsten zu lebenslänglichen Gefängniß begnadigt worden. Es sind dieß Dinge welche actenmäßig feststehen und keine Controverse zulassen. Anders verhält es sich mit den vielen theilweise absichtlich aufgestellten Verichten in den Tagesblättern über die Vorgänge während des Proceßes. Alle Erzählungen von Mißhandlungen und gewaltsamen Erpressungen der Gefängnisse sind unrichtig, und uns ist ausdrücklich der Fall bekannt daß der fürst, als ihm welche Gerüchte zu Ohren kamen, dem englischen Generalconsul, als dem ältesten der hier residirenden fremden Repräsentanten, das Auerrichten gemacht hat in Begleitung eines von ihm zu wählenden Dolmetschers sich zu den Gefangenen zu begeben und diese persönlich über alles zu befragen — etwas was zwar abgelehnt wurde, was jedoch der fürst vorher nicht wissen konnte. Ein gleiches Anerbieten wurde auch später durch den Ministerpräsidenten dem preussischen Consul im Namen des fürsten gemacht, welcher es jedoch ebenfalls refusierte, da ihm, wie überhaupt den fremden Consuln, nicht das Recht zustehe sich so weit in die inneren Angelegenheiten der Regierung einzumischen. Die Abnahme der Verurtheilten ist eine gesunde Gesandtschaft, sie haben jeder eine ordentliche Strohmantze, Strohhut und Decke, und werden täglich zweimal eine halbe Stunde lang in dem Hof in die freie Luft geführt. In Bezug auf dieß Alch dürfte ein sehr weiniger bekannter Umstand nicht ganz uninteressant seyn, daß sie nämlich im Jahr 1842 von dem jetzt bereits zum zweitenmal dort eingekerkerten damaligen Minister Jusello Raimovitch erbaute worden ist, und er damals zufällig in einem Gespräch mit Stephan Stephanovitch und Marcovna Danjanovitch denselben erklärte daß diese Ruk

sich sie als Männer der Opposition gegen den fürsten Michael gebaut würde; worauf ihm Stephanovitch zur Antwort gab: er möge sich hüten daß er nicht eher dorthin komme. Und wirklich wurde einige Monate darauf fürst Michael vertrieben, und Jusello Raimovitch in seinem selbstherrlichen Besinnung drei Jahre von seinen jetzigen Complicen, von denen sich besonders Raimovitch, Danjanovitch, in jener Zeit Vollgelehrter, durch vielfache Momente der Gewandtheit ausgezeichnet hat, eingesperrt gehalten. Diese jenen jetzt eingekerkerten Verbrechern der Sturz der Regierung gegnlich, sie hätten gewiß nicht ihren unterdrückten Cognaten eine so menschliche Behandlung zu Theil werden lassen als ihnen jetzt widerfährt.

Die Begnadigung der Todes- zur Kettenstrafe war ganz freiwillig von Sr. Durchlaucht gewilligt, und nicht, wie unrichtig behauptet wird, durch äußeren Einfluß abgedrängt worden. Auch dürfte bald ein zweites Mandat, die Abnahme der Gefen erfolgen. Alles was über den großen Umfang der Verurtheilten im Volk gesagt wird, ist total unrichtig, so wie die Erzählungen von Demonstrationen und Begnadigungen der Sympathisanten welche bei dem Exanport nach Sargussowas stattgefunden haben sollen, fast in das Reich der Fabeln gehören. Es ist eine bekannte Thatsache daß die Verbrecher nur unter einer Escorte von wenig Mann Wülde fast durch das ganze Land (Sargussowas liegt an der Gränze) transportirt worden sind. Hätten sie wirklich den großen Einfluß auf das Volk welchen sich gewisse Corruptiblen hemden in der Welt auszusprechen, so wäre es ja ein gewisses Gefehen sie zu befreien; doch niemand hat dazu nur Mitleid gemacht; im Gegentheil, es sprach sich im ganzen Volk die höchste Indignation aus, wie sie auch Menschen welche so weit gefunnen sind einen Märtyrer mit fremdem Geist zu ringen um das Rautesoberhaupt zu emorden, verdienen. Vergleichlich bemüht man sich diese Männer als Märtyrer darzustellen; das Volk, von seinen natürlichen Gefühlen geleitet, weiß sie und das Verbrechen ihrer That am besten zu beurtheilen. Aber von der Unpopularität des fürsten spricht, lemt die Gesammtmasse der serbischen Nation nicht. Diese ist ihrem fürsten, der noch dazu der Sohn ihres Befreiers, des in jedemmanns Gedächtniß fortlebenden Karsagorovitch, treu ergeben, was am besten die Hunderte von Adressen und Deputationen nach glücklicher Aenderung des beschränkten Altitats beweisen. Stets waren es nur die unglücklichen Großwärtner welche zu allen Zeiten Opposition bildeten, deren Ziel auch immer nur Belgrad war und ist; und der etwaige Anhang der jetzt hier Verurtheilten besteht eben auch nur in ihnen in Belgrad lebenden Familien, Verwandten und Gevattern. In der ganzen Sache dürfte das einzig wichtige nicht ohne Folgen bleibende nur das neueste Schreiben des Großvaters an den fürsten seyn, aus dessen Inhalt ersichtlich ist daß die Worte nach dem §. 17 des Uffas, jedoch nur auf dessen Uebersetzung und nicht auf den türkischen Originaltext seyn, die Einsetzung der Erkenntniße zu ihrer Uebersichten Einsicht zu beanpruchen scheint. Die Einschickung dieses zweifelhaften Paragraphen dürfte aber nicht einseitig der Worte, sondern eben die Rechte Serbiens garantirenden europäischen Großmächten zustehen. Denn um welche Paragrafen dreht sich die Frage: „Seyn oder Nichtseyn.“ Wir glauben jedoch daß die Worte, welche bisher bei jeder Gelegenheit dem fürsten und der Regierung ihre volle Zustimmung für die stets beobachtete legale Haltung zu erkennen gegeben hat, sich auch in Bezug auf den fraglichen Punkt schon am dem Grund nachgiebig zeigen wird, weil ihr jede Einmischung der europäischen Mächte in ihre Angelegenheiten unangenehm seyn muß, und weil sie auch gerade jetzt in der mekko-maladischen Frage den besten Beweis hat von wie wenig ihnen die die europäischen Commissionen sind. Viel hängt in der Antegung des §. 17 des Uffas von der Bedeutung des türkischen Wörtern „ussul“ ab, welches sowohl bei als auch gegenüber bedeutet: erstere Bedeutung hat es jedoch nur wenn es vor dem beschlühigen Hauptwort, hier „meine hohe Porte,“ steht; letztere, wenn es, wie dieß im türkischen Originaltext des Uffas der Fall ist, hiernach steht. Der Senat, als gesetzgebender Körper, machte in seiner Redaction der Gesetze nie einen Unterschied in der Handhabung derselben für verkommene Fälle gegen Beamte oder Senatoren, und da wir in Serbien von dem Gesetz nur einen Stand, und keinen erwählten haben, so würde eine solche Bevorzugung, wie sie nach dem §. 17 für die Senatoren beanprucht wird, nur desßes Blut und Unzufriedenheit unter dem Volk erzeugen, wenn dieß sich für einzelne ihrer Mitglieder im Widerspruch mit dem neuesten Wiener Vertrag, welcher die Freiheit der Gesetze garantiert, bei verübten Verbrechen nicht auch bei waterländischen Gesetzen bestraf werden dürfen, sondern diesen entzückt seyn. Wie denn aber auch seyn möge, so wird es dem fürsten fast unmöglich zum Nutzen und Wehthen des Landes zu regieren, wenn ihm ein Senat zur Seite steht der alles verwehrt, bloß weil es von den Ministern ausgegangen ist, und es würden, wenn die Senatoren solche Rechte hätten wie sie im §. 17 usurpirt werden, dann nicht eine, sondern zwei fast selbständige Regierungen bestehen; weshalb auch die von einzelnen offiziellen Journalen vorgeschlagenen Mittel, statt zu helfen, nur Verwirrungen, die man vielleicht wünscht, bereiten würden. Hoffen wir daher im Interesse der Ruhe und Ordnung dieses Landes das Beste.

Einladung.

In der am 6. December im Gasthof zum Schwan in Frankfurt a. M. abgehaltenen Vorversammlung von Industriellen zur Verwaltung der nächsten Schritte, um das kaiserliche Mandat in seinen unabweislichen Nachteilen zu bekräftigen und vor dem Abschluß weiterer Corporationen zu warnen, hat sich ein vorläufiges Comité gebildet, welches hiermit alle Industriellen der Gegend, die durch einen Anstoß der übrigen Solvabilitäten an diesen Schritt in ihren Corporationen befangen werden, zu einer General-Versammlung auf den

17. Januar fünftig, Vormittag 10 Uhr,

in dem Gasthof zum Schwan in Frankfurt a. M. einludet.

Wohrte Kaufst. erhält Herr Friedrich Thoma in Frankfurt a. M., Dorschstr. 5.

[9284]



[8315-17]

A. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

Kundmachung.

Die General-Direction der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft beehrt sich die P. T. III. Actienbesitzer in Kenntnis zu setzen, das am 1. Jänner 1858 fälligen halbjährigen Interessen-Coupons der Actien, auf welche die für den 5. October 1857 ausgeschriebene spätere und letzte Einzahlung geleistet worden ist, mit dem Betrage von 11 Flrs. 50 Cent. jene der couvertirten vormaligen Wien-Raabser-Eisenbahn-Actien (Nr. 1 bis Incl. 15080 enthaltend) dagegen mit dem Betrage von 12 Francs 50 Cent. vom 2. Jänner 1858 an der der Centralcasse der Gesellschaft in Wien, Minoritenplatz Nr. 42, von 9 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags ausbezahlt werden.

Die Zahlung geschieht in Bank-Valuta zum Durchschnittscourse der vorhergehenden Woche.

Wien, am 2. December 1857.

Von der General-Direction der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

Einladung an Theater- und Musikfreunde

zur Pränumeration auf den vierten Jahrgang 1858

der Monatschrift für Theater und Musik.

(Verantwortlicher Herausgeber Josef Klemm.)

Die „Monatschrift“ hat sich — es ist allgemein bekannt — in der deutschen Journalistik eine Stellung erworben, auf welche sie stolz sein darf.

Diese Stellung wird ferner mit gleicher Berechtigung zu behaupten, bleibt die Aufgabe der von äußeren Einflüssen völlig unabhängigen Redaction und ihrer gewissenhaften Mitarbeiter.

Die „Monatschrift“ vereinigt in sich die Hauptelemente einer Fach-Revue und eines eigenen Zeitungsblattes.

Sie allein bespricht die Höhe und answärtige Kunststände in regelmäßig fortlaufender und genau eingehender Weise.

Sie allein bringt über die oberflächliche Beurtheilungen — ja selbst den statistischen Daten — über die Gesamtsituationen der Kunstpolitik. Sie allein widmet der Directions-Vorführung die nöthige Aufmerksamkeit und läßt hierbei — trotz Unruhen und Einschüchternungen mancher Art — das der Kritik zustehende Control-Recht.

Sie allein hat auch die Richtungsmacht in das Bereich öffentlicher Meinungsgang gezogen.

Sie allein läßt es sich angehen sein, auf öffentliche und geheime Mißbräuche hinzuweisen, deren Abstellung zu verlangen, die Verhinderung praktischer Reformen zu bewirken, dem Schandnamen, dem Directorium, den Mißbräuchen, dem Mißbrauch der Gesetze, der Laster, der Willkür und Unbilligen Schänden, den weichen der Theaterhaft anzugreifen, zu rückzuführen entgegen zu treten.

Wies das die „Monatschrift“ ihren Lesern bietet, ist schon daraus von hinreichender Bedeutung, weil man es nur allein in der „Monatschrift“ dem einzigen kunstkritischen Organ der Gegenwart, findet, welches das zur unparteiischen Kunstgeschichte taugliche Material gesammelt aufsammt.

Es erscheint am 8. eines jeden Monats im Belt in Quart-Format, 5 bis 8 Bogen stark. Preise: der Jahrgang 8 fl. oder 12 1/2 Ngr., mit Posten 9 fl. oder 13 1/2 Ngr., per 1/2 Jahr 2 fl. oder 3 1/2 Ngr., mit Post 2 fl. 15 kr. oder 1 1/2 Ngr.

Verlag der Volkshaus'schen Buchhandlung (Josef Klemm) in Wien.

[9286] Mit dem ersten Jänner beginnt ein neues Elementum auf dem

Staats-Anzeiger für Württemberg.

Derselbe erscheint täglich, Montag ausgenommen, und bringt, neben den neuesten Nachrichten aus Württemberg, eigene Correspondenzen aus Paris, London, Wien, Berlin, Turin etc., viele Originalaufsätze über Literatur, Kunst, Natur- und Völkerverkehr u. v. a. In seinen Gerichtsalle werden sämtliche Sperrgeschiedenhandlungen in Württemberg vollständig berichtet. Das Gewerbeblatt, herausgegeben von dem Hhgl. Central-Büro für Gewerbe und Handel, mit Hülfe des allgemeinen und speciellem technischem Inhalt, wird dem Staats-Anzeiger wöchentlich einmal gratis beigelegt.

Der Abonnementspreis beträgt in Württemberg 1 fl. 8 kr., in dem übrigen Deutschland 1 fl. 34 kr. vierteljährig.

Die große Auflage des Staats-Anzeigers für Württemberg findet auch seinen Anzeuern eine große und wirksame Verbreitung. Der Name der dreizehnhundertseitigen Feuilleton wird mit 4 Kreuzern berechnet.

Die „Zeit“ welche in Berlin täglich zweimal erscheint, kostet vierteljährlich bei allen inländischen Postämtern nur 1 Rthlr. 17 1/2 Gr., bei allen Postämtern des deutsch-österreichischen Kaiserthums 2 Rthlr. 20 Gr. Mit dem 1. Januar 1. J. beginnt ein neues Abonnement, zu welchem die Bezahlungen bei den nächsten Postämtern rechtzeitig eintreffen werden.

Zahlreiche, mit dem Hauptzweck der politischen und mercantilen Verkehrs angefaßte directe Verbindungen, sowie die Gewinnung namhafter Kräfte für das Feuilleton geben die Sicherheit daß die „Zeit“ wie bisher schnell und gut unterrichtet sein und einen interessanten und massenhaften Unterhaltungsstoff liefern wird.

Inseerte finden bei der nächsten Auflage eine weite Verbreitung.

[9283-85]

[8431-32]

Das Jahrhundert

unter Mitwirkung von A. Schner, L. Schner, G. Eolbe, H. Everbeck, A. Grün, M. Hartmann, A. Heß, Ad. Kolatsch, C. F. Mohl, C. Weber, C. Meyer, C. Meyer, A. Kauer, G. S. Oppenheim, S. Frau, C. A. Hofmeister, F. Willb. Dähl, Adw. Simon, Emmer, C. We, Wander, Weigell, Ad. Wessler, E. Willkomm etc. (Verlag von Otto Reigmer in Hamburg) erscheint in wöchentlichen Nummern und ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zum Preise von 1 Rthlr. Wr. Gel. pr. Quartal zu beziehen.

[9281] In der G. O. Gedler'schen Verlagbuchhandlung in Frankfurt a. M. ist so eben

Offener Brief

an die Frankfurter Filiale des Berliner Central-Preßbureau's und an alle ihm untergebenen Journale. Von Georg Köberle. Preis 18 Kreuzer.

Der über diese Schrift entstandene und zur Zeit noch lauwarme Streit hat die öffentliche Aufmerksamkeit so sehr auf sich gelenkt, daß wir, um den von allen Seiten an uns einlaufenden Nachfragen entsprechen zu können, die obige zweite Ausgabe vordrucken müßten.

Verlag von F. A. Brodhans in Leipzig.

Geschichte des Englischen Reiches in Asien.

Von Karl Friedrich Neumann. Zwei Bände. 8. Gehftet. 7 Thlr.

Ein höchst werthvolles und wichtiges Werk des berühmten Sinologen und Historikers in München, das gewiss nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland und namentlich in England Aufsehen erregen wird, besonders gegenwärtig, wo Ostindien die Theilnahme der ganzen civilisirten Welt erregt. [9148]

[9287] Im Verlage der J. O. Neumann'schen Buchhandlung in Wien befindet sich so eben erschienen und durch alle seltenen Buchhandlungen zu beziehen:

Wallenstein

und sein letzter Tag in Eger.

Von Otto Victor Richter. Klein 8. cartonné. Preis 1 fl. 10 kr.

Mit 4 artist. Zeichnungen von Wasserhand, als:

- 1) Ansicht des Baghellen'schen Hauses in Eger, worin Wallenstein ermordet wurde.
- 2) Grundriß des ersten Stockes dieses Hauses, worin Wallenstein ist.
- 3) Das Schloß in Eger, worin die übrigen Generale ermordet wurden.
- 4) Die Ermordungs-Szene.

Dem gegebenen Inbilde dieser Weltenscenen entspricht vollkommen die schönste typographische und artistische Ausstattung desbenden.

[9234-35] Im Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

W. A. Mozart

von Otto Jahn. Dritter Theil mit Mozart's Bildniß nach Tischbein und drei Notenbeilagen. Carl. Preis 2 1/2 Rthlr. Leipzig, im December 1857. Breitkopf & Härtel.

